

Bestellungspreis: Einmal 1,00 Mark, vierteljährlich 3,00 Mark, halbjährlich 5,50 Mark, jährlich 10,00 Mark. ...

Verlagsort: Dresden

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 20 J., die 2. Spalte 15 J., die 3. Spalte 10 J., die 4. Spalte 8 J., die 5. Spalte 6 J., die 6. Spalte 4 J., die 7. Spalte 3 J., die 8. Spalte 2 J., die 9. Spalte 1 J., die 10. Spalte 1/2 J., die 11. Spalte 1/3 J., die 12. Spalte 1/4 J., die 13. Spalte 1/5 J., die 14. Spalte 1/6 J., die 15. Spalte 1/7 J., die 16. Spalte 1/8 J., die 17. Spalte 1/9 J., die 18. Spalte 1/10 J., die 19. Spalte 1/11 J., die 20. Spalte 1/12 J., die 21. Spalte 1/13 J., die 22. Spalte 1/14 J., die 23. Spalte 1/15 J., die 24. Spalte 1/16 J., die 25. Spalte 1/17 J., die 26. Spalte 1/18 J., die 27. Spalte 1/19 J., die 28. Spalte 1/20 J., die 29. Spalte 1/21 J., die 30. Spalte 1/22 J., die 31. Spalte 1/23 J., die 32. Spalte 1/24 J., die 33. Spalte 1/25 J., die 34. Spalte 1/26 J., die 35. Spalte 1/27 J., die 36. Spalte 1/28 J., die 37. Spalte 1/29 J., die 38. Spalte 1/30 J., die 39. Spalte 1/31 J., die 40. Spalte 1/32 J., die 41. Spalte 1/33 J., die 42. Spalte 1/34 J., die 43. Spalte 1/35 J., die 44. Spalte 1/36 J., die 45. Spalte 1/37 J., die 46. Spalte 1/38 J., die 47. Spalte 1/39 J., die 48. Spalte 1/40 J., die 49. Spalte 1/41 J., die 50. Spalte 1/42 J., die 51. Spalte 1/43 J., die 52. Spalte 1/44 J., die 53. Spalte 1/45 J., die 54. Spalte 1/46 J., die 55. Spalte 1/47 J., die 56. Spalte 1/48 J., die 57. Spalte 1/49 J., die 58. Spalte 1/50 J., die 59. Spalte 1/51 J., die 60. Spalte 1/52 J., die 61. Spalte 1/53 J., die 62. Spalte 1/54 J., die 63. Spalte 1/55 J., die 64. Spalte 1/56 J., die 65. Spalte 1/57 J., die 66. Spalte 1/58 J., die 67. Spalte 1/59 J., die 68. Spalte 1/60 J., die 69. Spalte 1/61 J., die 70. Spalte 1/62 J., die 71. Spalte 1/63 J., die 72. Spalte 1/64 J., die 73. Spalte 1/65 J., die 74. Spalte 1/66 J., die 75. Spalte 1/67 J., die 76. Spalte 1/68 J., die 77. Spalte 1/69 J., die 78. Spalte 1/70 J., die 79. Spalte 1/71 J., die 80. Spalte 1/72 J., die 81. Spalte 1/73 J., die 82. Spalte 1/74 J., die 83. Spalte 1/75 J., die 84. Spalte 1/76 J., die 85. Spalte 1/77 J., die 86. Spalte 1/78 J., die 87. Spalte 1/79 J., die 88. Spalte 1/80 J., die 89. Spalte 1/81 J., die 90. Spalte 1/82 J., die 91. Spalte 1/83 J., die 92. Spalte 1/84 J., die 93. Spalte 1/85 J., die 94. Spalte 1/86 J., die 95. Spalte 1/87 J., die 96. Spalte 1/88 J., die 97. Spalte 1/89 J., die 98. Spalte 1/90 J., die 99. Spalte 1/91 J., die 100. Spalte 1/92 J., die 101. Spalte 1/93 J., die 102. Spalte 1/94 J., die 103. Spalte 1/95 J., die 104. Spalte 1/96 J., die 105. Spalte 1/97 J., die 106. Spalte 1/98 J., die 107. Spalte 1/99 J., die 108. Spalte 1/100 J., die 109. Spalte 1/101 J., die 110. Spalte 1/102 J., die 111. Spalte 1/103 J., die 112. Spalte 1/104 J., die 113. Spalte 1/105 J., die 114. Spalte 1/106 J., die 115. Spalte 1/107 J., die 116. Spalte 1/108 J., die 117. Spalte 1/109 J., die 118. Spalte 1/110 J., die 119. Spalte 1/111 J., die 120. Spalte 1/112 J., die 121. Spalte 1/113 J., die 122. Spalte 1/114 J., die 123. Spalte 1/115 J., die 124. Spalte 1/116 J., die 125. Spalte 1/117 J., die 126. Spalte 1/118 J., die 127. Spalte 1/119 J., die 128. Spalte 1/120 J., die 129. Spalte 1/121 J., die 130. Spalte 1/122 J., die 131. Spalte 1/123 J., die 132. Spalte 1/124 J., die 133. Spalte 1/125 J., die 134. Spalte 1/126 J., die 135. Spalte 1/127 J., die 136. Spalte 1/128 J., die 137. Spalte 1/129 J., die 138. Spalte 1/130 J., die 139. Spalte 1/131 J., die 140. Spalte 1/132 J., die 141. Spalte 1/133 J., die 142. Spalte 1/134 J., die 143. Spalte 1/135 J., die 144. Spalte 1/136 J., die 145. Spalte 1/137 J., die 146. Spalte 1/138 J., die 147. Spalte 1/139 J., die 148. Spalte 1/140 J., die 149. Spalte 1/141 J., die 150. Spalte 1/142 J., die 151. Spalte 1/143 J., die 152. Spalte 1/144 J., die 153. Spalte 1/145 J., die 154. Spalte 1/146 J., die 155. Spalte 1/147 J., die 156. Spalte 1/148 J., die 157. Spalte 1/149 J., die 158. Spalte 1/150 J., die 159. Spalte 1/151 J., die 160. Spalte 1/152 J., die 161. Spalte 1/153 J., die 162. Spalte 1/154 J., die 163. Spalte 1/155 J., die 164. Spalte 1/156 J., die 165. Spalte 1/157 J., die 166. Spalte 1/158 J., die 167. Spalte 1/159 J., die 168. Spalte 1/160 J., die 169. Spalte 1/161 J., die 170. Spalte 1/162 J., die 171. Spalte 1/163 J., die 172. Spalte 1/164 J., die 173. Spalte 1/165 J., die 174. Spalte 1/166 J., die 175. Spalte 1/167 J., die 176. Spalte 1/168 J., die 177. Spalte 1/169 J., die 178. Spalte 1/170 J., die 179. Spalte 1/171 J., die 180. Spalte 1/172 J., die 181. Spalte 1/173 J., die 182. Spalte 1/174 J., die 183. Spalte 1/175 J., die 184. Spalte 1/176 J., die 185. Spalte 1/177 J., die 186. Spalte 1/178 J., die 187. Spalte 1/179 J., die 188. Spalte 1/180 J., die 189. Spalte 1/181 J., die 190. Spalte 1/182 J., die 191. Spalte 1/183 J., die 192. Spalte 1/184 J., die 193. Spalte 1/185 J., die 194. Spalte 1/186 J., die 195. Spalte 1/187 J., die 196. Spalte 1/188 J., die 197. Spalte 1/189 J., die 198. Spalte 1/190 J., die 199. Spalte 1/191 J., die 200. Spalte 1/192 J., die 201. Spalte 1/193 J., die 202. Spalte 1/194 J., die 203. Spalte 1/195 J., die 204. Spalte 1/196 J., die 205. Spalte 1/197 J., die 206. Spalte 1/198 J., die 207. Spalte 1/199 J., die 208. Spalte 1/200 J., die 209. Spalte 1/201 J., die 210. Spalte 1/202 J., die 211. Spalte 1/203 J., die 212. Spalte 1/204 J., die 213. Spalte 1/205 J., die 214. Spalte 1/206 J., die 215. Spalte 1/207 J., die 216. Spalte 1/208 J., die 217. Spalte 1/209 J., die 218. Spalte 1/210 J., die 219. Spalte 1/211 J., die 220. Spalte 1/212 J., die 221. Spalte 1/213 J., die 222. Spalte 1/214 J., die 223. Spalte 1/215 J., die 224. Spalte 1/216 J., die 225. Spalte 1/217 J., die 226. Spalte 1/218 J., die 227. Spalte 1/219 J., die 228. Spalte 1/220 J., die 229. Spalte 1/221 J., die 230. Spalte 1/222 J., die 231. Spalte 1/223 J., die 232. Spalte 1/224 J., die 233. Spalte 1/225 J., die 234. Spalte 1/226 J., die 235. Spalte 1/227 J., die 236. Spalte 1/228 J., die 237. Spalte 1/229 J., die 238. Spalte 1/230 J., die 239. Spalte 1/231 J., die 240. Spalte 1/232 J., die 241. Spalte 1/233 J., die 242. Spalte 1/234 J., die 243. Spalte 1/235 J., die 244. Spalte 1/236 J., die 245. Spalte 1/237 J., die 246. Spalte 1/238 J., die 247. Spalte 1/239 J., die 248. Spalte 1/240 J., die 249. Spalte 1/241 J., die 250. Spalte 1/242 J., die 249. Spalte 1/243 J., die 250. Spalte 1/244 J., die 250. Spalte 1/245 J., die 250. Spalte 1/246 J., die 250. Spalte 1/247 J., die 250. Spalte 1/248 J., die 250. Spalte 1/249 J., die 250. Spalte 1/250 J., die 250.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verlagsort: Dresden, Hauptverlag: Hermann Klotz, für Berlin und Ausland: Kallala Dresden, Dresden-K. L. ...

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung, Dresden-Kittlitz 1, Postfach 17, Telefon 5071, abends 5012.

Die katholische Beamtenbewegung

Von dipl. rer. pol. H. Schmitt

2. Vorsitzender des Kath. Beamtenvereins Groß-Beilitz

Von hoher weltlicher und kirchlicher Seite ist anlässlich der Jubelfeier des katholischen Gesellenvereins in Trier eine stärkere politische Betätigung der katholischen Jugend in den Mittelpunkt der Feste gestellt worden. Welt mehr muß dies für den katholischen Beamten gelten, dessen Stellung als Diener der Volksgemeinschaft eine politische Schulung nicht entbehren kann. Erfreulicherweise ist in den letzten Jahren auch in der katholischen Beamtenenschaft eine Bereitschaft zur Mitwirkung bei der Entwiklung des politischen und sozialen Lebens festzustellen. Die von über 20 000 katholischen Beamten Deutschlands besuchte Tagung des Verbandes katholischer Beamtenverbände in Breslau im Juni d. J. hat vor aller Öffentlichkeit Zeugnis davon abgelegt, daß Religion und Vaterland in ihren wechselseitigen Beziehungen durch die Betonung des Berufsethos und die Wiedergewinnung organisatorischer Verbandskräfte den Verband der katholischen Beamtenvereine Deutschlands auf eine beachtenswerte Höhe geführt haben. Die Tagung hat das unbedingte Bekenntnis zur neuzeitlichen und großzügigen Organisationsarbeit am Berufsbeamtentum geäußert und den Beweis erbracht, daß die katholische Standesbewegung für die Zukunft nicht mehr zu entbehren ist.

Drei Punkte sind es, insbesondere zu denen eine klare Stellungnahme notwendig war, weil sie für die Zukunft der katholischen Beamtenbewegung entscheidend sind:

1. Das Bekenntnis zur politischen Mitarbeit mit der Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei;
2. Die Notwendigkeit der Berücksichtigung der katholischen Beamten bei der Besetzung der Beamtenstellen in Reich, Staat und Gemeinde, damit überall ein paritätisches Verhältnis hergestellt wird;
3. Die Heranziehung der katholischen höheren Beamten zur Mitarbeit in den katholischen Beamtenvereinen.

Angesichts der großen materiellen Not gegenüber erhöhten Arbeitsaufgaben und aus dem idealen Wunsch nach Mehrgeltung im neuen Staat bemüht sich das Beamtentum zu einer umfassenden Kenntnis der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu kommen. Gerade der katholische Beamte vermag u. E. am besten den Weg dahin zu finden, wo seine höchsten Aufgaben im neuen Volksstaat, in der deutschen Republik, zu erfüllen sind. Für ihn gibt es keinen Zweifel darüber, daß die legitimen Ansprüche der alten Erbmönarchie endgültig erfüllt sind und daß er seine ganzen Kräfte für den heutigen Staat im echten Gemeinschaftsinteresse einzusetzen hat. Stets hat die katholische Kirche die Suprematie des Staates und des Staatszwecks, nämlich die salus publica über das Prinzip der Legitimität gestellt, weil das Gesamtwohl aller Bürger des Staates das schöpferische Prinzip und das erhaltende Element in der menschlichen Gesellschaft ist. Abgesehen davon, daß der größte Teil des deutschen Volkes die Demokratie für die gegebene Staatsform ansieht, ist das demokratische Prinzip für das konfessionell zerrissene Deutschland die beste Lösung. Deshalb gilt es für den katholischen Beamten: Voll, auch innerlich die heutige Staatsform zu bejahen und seine Kräfte für den heutigen Staat einzusetzen.

Der katholische Volksteil unseres Vaterlandes steht vor der Verantwortung, die ihm durch die Verfassung gegebenen Möglichkeiten einer Durchdringung des deutschen Staats- und Wirtschaftslebens mit den Ideen des katholischen Menschen, des katholischen Verantwortungsbewußtseins und seiner erzieherischen Werte auszunutzen. Hier liegt die Aufgabe der parlamentarischen Vertretung des katholischen Beamten, — das muß sachlich und nicht im Tone der Bitterkeit festgestellt werden — alle die Schäden und Benachteiligungen zu beseitigen, die frühere Zeiten hinterlassen haben. Dem deutschen Volksstaat müssen Beamte zugeführt werden, die die ganze Verantwortung ihres Amtes spüren und die nicht Disziplin im Sinne einer militärischen Unterordnung, nicht Kasten- und Klassenideale, sondern wahrhaft kollegialer Geist zu einer gedeihlichen Arbeit leitet.

Ob es eine Fügung ist, daß stets eine vorwiegend katholische Bevölkerung an den gefährdeten Punkten der deutschen Grenzen in Ost und West wacht halten muß und dazu gegenüber einer weltanschaulich gleichgerichteten Bevölkerung? Für diese Schichten der Bevölkerung ist es gerade eine Lebensnotwendigkeit, in einer ihrer Denkungsart entsprechenden, d. h. katholischen Beamtenenschaft, eine

„Der Ausdruck einer Verlegenheit“

Enkäußung in der sozialistischen Presse Sachsens über die Entscheidung der Parteieninstanzen — „Kein Begräbnis für die Panzerkreuzerfrage“

Dresden, 21. August.

Die Regierungskrise ist vermieden worden, nicht aber die sozialistische Parteikrise. Denn nachdem man die Panzerkreuzerfrage ohne Not zur Prestigefrage gemacht hatte, war es der SPD nicht mehr gut möglich, die Sache lang- und klampos zu liquidieren. Inzwischen wird man wohl selbst im sozialdemokratischen Lager eingesehen haben, daß die hinfällige Aufhebung der Panzerkreuzerfrage während des Wahlkampfes und während der letzten Wochen seit langer Zeit der größte Fehler der sozialistischen Politik gewesen ist. Vom staatspolitischen Interesse ist es erfreulich, daß die „Staatsraison“ über das bloße Agitationsbedürfnis gesiegt hat. Für die sozialdemokratische Partei mußte jeder Ausgang schwere Sorgen bringen; auch ein Nachgeben gegenüber dem linken, radikaleren Flügel hätte die Partei schwer erschüttert. „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehend Böses muß gebären“.

Die sächsischen Genossen haben in Berlin eine ziemlich herbe Abfuhr erlitten und man kann es ihrer Presse nachfühlen, daß es ihr nicht leicht wird, schöne Worte zu diesem Ausgang der Dinge zu finden. Einer der sächsischen Sozialistenführer, Oskar Edel, zieht in der Dresdener Volkszeitung eine Zwischenbilanz. Darin gibt er offen zu, daß der Beschluß der Parteieninstanzen für die Frage des Panzerkreuzers „leider“ kein Begräbnis sei und daß die Angelegenheit lange lebendig bleiben werde, erst recht, wenn die Partei sie totschweigen wollte. Der Beschluß der Parteieninstanzen ist für ihn nicht viel mehr als der „Ausdruck einer Verlegenheit“. Edel bekundet sich bei dieser Gelegenheit erneut als grundsätzlichen Gegner der Koalitionspolitik überhaupt. Er dürfte in diesem Punkte für das Gros der sächsischen Genossen sprechen. Letztere sind es gewesen, die schon vor den Wahlen auf dem Reichsparteitag der SPD, dem Parteivorstand die Vollmacht für das Eingehen einer Koalition bei einer taktisch günstigen Situation (die nach der Reichstagswahl gegeben war) verweigerten und die auch auf der Kölner Tagung der sozialdemokratischen Parteiaussschüsse nach den Wahlen gegen einen bedingungslosen Eintritt der Sozialdemokratie in eine Koalition auftraten. Für diese sächsischen Genossen ist, wie Edel bestätigt, der Bau des Panzerkreuzers nur der logische Ausdruck einer bedingungslosen Koalitionspolitik. Er bedauert sich darüber, daß bei der Regierungsbildung das Primäre für die sozialdemokratische Partei der Wille gewesen sei, unbedingt zu regieren. Darum habe nach seiner Meinung die Partei die Handlungsfreiheit verloren, ehe noch von ihr Gebrauch gemacht worden war.

Die sächsische Sozialdemokratie ist auch mit den übrigen Ergebnissen der bisherigen Koalitionspolitik unzufrieden. So betont Edel, daß die Steuerregelung unzulänglich geblieben ist, daß der Verfassungstag nicht zum geschätzten Feiertag erklärt worden sei und daß man der Volkspartei den Eintritt in die Preußenregierung grundsätzlich zu-

gesagt habe, und erklärt, daß diese bisherigen Ergebnisse offenbar selbst der sozialistischen Parteileitung nicht von verbender Kraft zu sein scheinen. „Wir glauben“, so schließt er, „daß schon der bisherige Aufschauungsunterricht genügt, um das Koalitionsexperiment zu liquidieren“. Edel hat in diesem Punkte nicht ganz unrecht. Nur vergißt er, daß zwischen der „werbenden Kraft“ einer rein parteipolitischen Politik und der Verantwortung für das Allgemeinwohl oft ein himmelweiter Unterschied ist. Die sächsischen Sozialdemokraten haben es in ihrer jahrelangen Opposition offenbar gänzlich verlernt, die Unpopuläritäten einer verantwortungsbewußten, positiven Mitarbeit im Staate richtig zu würdigen. Sonst würden sie zu manchen Problemen eine gesündere Einstellung längst gefunden haben. Denn schließlich ist die Angst vor noch ärgeren Katastrophen die eigene Verantwortung. Und solange nicht der Maßstab für die eigene Verantwortung nur immer stamm nach links schiebt, wo Moschus blaße Sterne leuchten, wird man auf dem reinigen Wege, der vor uns allen liegt, demütlich noch sehr oft und unangenehm stolpern.

Die Radikalen haben für diesmal sicher eine schwere Niederlage erlitten. Daß sie ihren sozialistisch betriebenen Feldzug gegen jede Koalition aufgeben werden, ist kaum zu erwarten. Dazu ist diese Frage zu weitreichend. Hier in Sachsen, in der Hochburg der Radikalen, weiß man sehr wohl, daß sich die Aussichten für die Erringung einer Einheitsfront im Landtag in dem Maße verringern, als man im Reiche an der Verantwortung Anteil hat. Aus diesen Rücksichten heraus ist die geschlossene Front der sächsischen Koalitionsgegner zu erklären. Das Verlangen nach dieser vom besondern Charakter der Sachsenpolitik beeinflusste Richtung der unbedingten Koalitionsgewerkschaft bildet die preussische Richtung, die wesentlich durch die langjährige Mitarbeit der SPD in der Koalition bestimmt ist. Diese Preußenkoalition hat gerade im sozialdemokratischen Lager den Mut zur Verantwortung ungenutzt gelassen und dadurch auch der Reichspolitik zu einer klaren und kontinuierlichen Grundlage verholfen. In gewissem Sinne erntet heute der Berliner Parteivorstand der SPD, die Kräfte für seine Haltung, die er den gemäßigten Führern der sächsischen Sozialdemokraten gegenüber bis zur Gründung der sozialistischen Partei eingenommen hat. Durch die demagogische Ausschiffung der SPD hat man erst den Radikalen das unbedingte Regiment eingeräumt, mit dem sie heute ihren Berliner Neunden das Leben reichlich schwer machen. Es kommen für jede Partei Stunden, wo man einmal unpopulär sein muß. Es ist von Vorteil, dieser Notwendigkeit allzulange auszuweichen.

Die Auseinandersetzungen innerhalb der SPD werden bei der nächsten größeren Gelegenheit wieder ausbrechen. Damit darf man bestimmt rechnen. Der Panzerkreuzer A war nur ein Aufschlag. Das ist sicher für die Reichspolitik eine unannehme Belastung. Können wir, daß auch hinsichtlich die Verunsicherung ist vor der bösen Partei- und Interessenpolitik den Vorprung behält.

... zu finden. Vielleicht hätte, wenn von den Regierenden der nationale Wert einer katholischen Beamtenenschaft für die katholischen Grenzgebiete erkannt worden wäre, das Problem des „polnischen Korridors“, Posen, Oberschlesiens und auch das Elb-Lothringens eine andere Lösung erfahren. Es fehlt uns und es fehlt uns noch die Zielklarheit der hohen Nationen, die im einfachsten und im höchsten den einen gleichen nationalen Willen lebendig zu machen suchen. Getreu ihrer Devise: Deo et patriae wollen die katholischen Beamten ihre nationale Aufgabe jenseits von allem Nationalismus, der in jeder Form unchristlich und unsittlich ist, fern auch von jedem falschen Internationalismus, die Idee in die Tat umsetzen, die auf eine einfache Formel gebracht, lautet: „Wir wollen den Fluch wahren, auf den uns Gott gestellt hat.“

Leider hat die gegenwärtige Zeit, in der von allen Seiten gegen die Grundfesten der religiös-sittlichen Weltordnung Sturm gelaufen wird, die gewissenhafte, opferbereite Tätigkeit des katholischen Beamten noch nicht voll zu würdigen und zu schätzen gelernt; deshalb hat auch die Frage der „Parität“ ein spontanes Bekenntnis zu der für die Lösung dieser lebenswichtigen Frage allein zuständigen deutschen Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei ausgelöst. Denn wie sieht es mit der „Parität“ aus? — Der Abgeordnete Dr. Stegerwald führte an dieser Stelle (Nummer 311 vom 8. 7. 28) aus, daß obwohl die Zentrumspartei seit 1918 fast sechs Jahre lang den Reichsminister gestellt und die Politik der deutschen Republik geleitet hätte, keine zehn Prozent der höheren Ministerialbeamten Zentrumleute seien, daß sich das Zentrum also nach Stellen nicht gedrängt habe. Und ein Berliner demokratisches Blatt wies vor kurzem nach, daß von den 1063 bekannten politischen Beamtenstellen in Preußen nur 216,

Mo ein Fünftel, von der Zentrumspartei besetzt seien. Wie sieht es bei den nichtpolitischen Beamten, insbesondere bei den Provinzial- und Lokalbehörden aus? Leider noch viel schlechter! Das „Paritätsverhältnis“ liegt hier so ungünstig für die katholische Beamtenenschaft, daß es die höchste Zeit ist, daß die Zentrumspartei ihre Arbeit auf diesem Gebiete beginnt. Dieses gerecht-paritätische Verhältnis muß, was noch wichtiger ist, bei sämtlichen Beamtenengattungen der Reichs-, Staats- und Selbstverwaltungsbehörden hergestellt werden. Dieses Recht werden alle Deutschen anerkennen müssen, die die verantwortungsvolle Rolle des katholischen Beamten um die Erhaltung unseres deutschen Vaterlandes im ersten Jahrzehnt des Bestehens der deutschen Republik nicht wider besseres Wissen verneinen wollen.

In einer Zeit, in der man sich unter der deprimierenden Gewalt des Materialismus und Liberalismus immer mehr von dem Höheren, von Gott gewollten Recht entfremdet, ist gerade ein Beamtentum, das auf den weltanschaulichen Grundfesten der katholischen Kirche steht, für Staat und Volk unentbehrlich. Das Vorhandensein eines in seinen Grundfesten gefestigten Beamtentandes ist aber auch deshalb nötig, weil die Beamtentätigkeit sich immer mehr in die Sphären der wirtschaftlichen Produktion hineinwagt; die „gebundene Wirtschaft“, die „Verbeamtung des Handels“ — wie Schmalenbach in seinem Kohlegutachten ausführt —, die internationale Beeinflussung der deutschen Wirtschaft durch die öffentliche Hand zeigen dem Beamten immer neue Wege, weisen ihm aber auch größere Pflichten und Aufgaben zu, die er im Interesse der Volksgemeinschaft wahrzunehmen hat. Deshalb bedarf es eines Zusammengehens sämtlicher katholischer Beamten, auch der höheren Gruppen. Hier muß die bewundernswerte, geradezu bahnbrechende Einstellung der leitenden Beamten der

Die heutige Nummer enthält die Kinderbeilage „Für unsere Kleinen Leute“.

Schleichen Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die wesentlich zum vollen Erfolge der Verbandsstimmung in Breslau beigetragen haben, hervorgehoben werden. Diese Tatsache sollte insonderheit denjenigen Beamten der höheren Gruppen zu denken geben, die immer noch glauben, aus gesellschaftlichen Bindungen heraus über aus „Menschenfurcht“, offenbar vor ihren andersgläubigen Kollegen, der katholischen Standesbewegung fernabzuweichen zu müssen. Es ergeht an sie der eindringliche Ruf: „Die katholischen höheren Beamten mit vor die Front“, denn solange diese Beamten die katholischen Beamtenvereine als „enfant terrible“ betrachten, werden auch die anderen, die Massen, nicht den Weg zu uns finden, zum Schutze des deutschen Volkes und des deutschen Staates.

Der Flaggenzwischenfall in Brigen

Innsbruck, 20. August.

Nach Meldungen aus Brigen wurde dort in der Nacht vom 16. auf den 17. August zwischen den beiden Türmen des Domes eine große Fahne in den in Südtirol verbotenen Farben rot-weiß aufgezogen. In der Morgenstunde wurde die Fahne sofort auf Befehl heruntergeholt. Noch in den Vormittagsstunden begannen dann Besuche und Hausdurchsuchungen. Dabei wurde zuerst der Richter des Domes nach einem peinlichen Verhöre in Gewahrsam genommen, worauf auch der Stellvertreter des am Urlaub befindlichen Dompfarrers, Benedikt Pertramers verhaftet wurde. Außerdem wurden der Dompfarrmeister Pius Goller sowie die Wirtschaftlerin des abwesenden Dompfarrers verhaftet. Schließlich beschlagnahmten die Behörden noch die Schlüssel des Domes. Am Laufe des 17. Augusts begab sich eine Abordnung des Klerus unter Führung des bischöflichen Kanzler-Prälaten Rutschlechner zum Prälatenkommissar und verlangte die Herausgabe der Domschlüssel mit der Erklärung, daß sie sonst für nichts garantieren könne. Ferner forderte die Abordnung die Freilassung des verhafteten Dompfarrers; wenn man diesen in Haft behalte, dann würden die übrigen Geistlichen ihre eigene Festnahme fordern. Die italienischen Behörden gaben zwar die Domschlüssel heraus, erklärten jedoch, daß wegen der Entlassung Pertramers erst eine Weisung aus Bozen vorliegen müsse.

Die Vorfälle haben in Brigen eine ungeheure Erregung ausgeht. Wie der „Tiroler Anzeiger“ berichtet, ist man in Brigen einhellig der Meinung, daß der Fahnenzwischenfall von den Faschisten selbst inszeniert worden sei. Man verweist darauf, daß gerade in der letzten Zeit eine Hecke gegen den deutschen Klerus eingeleitet wurde, der als das letzte Bollwerk des Deutschtums in Südtirol bezeichnet wird.

Staatssekretär Gasparri in Südtirol

Bozen, 20. August.

Wie die Südtiroler Zeitungen berichten, ist Kardinal-Staatssekretär Gasparri in Südtirol einetroffen, wo er einige Zeit verweilen wird.

Ostoberschlesische Rechtsverwahrung

Lauban, 19. August.

Der Deutsche Oberbischöfliche Rat in Lauban fand am Sonntag nachmittags mit einer eindrucksvollen Kundgebung auf dem Steinberg, an dem sich über 100 Vereine mit ihren Fahnen und Bannern beteiligten, seinen Höhepunkt. In einer Ansprache erinnerte Oberbürgermeister Kaschny-Ratibor an die schweren Zeiten vor der Abtretung mit ihren zahllosen Drangsalierungen und Terrorakten. Das Vertrauen auf das glänzende Abstimmergebnis, das mit 700 000 Stimmen gegen 470 000 polnischen Stimmen einen einmütigen deutschen Sieg ergeben habe, sei durch den Genfer Fehlspruch schwer enttäuscht worden. So wie bei der Unterzeichnung des Genfer Abkommens am 15. Mai 1922 der deutsche Vertreter von aller Welt Rechtsverwahrung eingeleitet habe, müsse immer wieder dem Weltgewissen die Erinnerung an das Deutschland und Ostoberschlesien angelehnt werden, die von englischen Staatsmännern begonnene internationale Ansprache über diese Frage dürfe nicht wieder ins Stocken geraten.

An das Auswärtige Amt und den Reichstag werde eine Entschuldigungsgehandl, in der es nach einem Treuebekenntnis der Laubener zur oberbischöflichen Deputation heißt: „Wir werden wir die praktische schon so oft als unzulässig erwiesene Teilung zu Recht anerkennen. Ueber die Grenzgebiete hinweg reichen wir unseren Brüdern und Schwestern die Hand und schwören, ihnen auch weiterhin in innigem Mitleid nach Kräften die ungesägten Leiden und Bedrückungen aller Art tragen zu helfen. Von den maßgebenden Stellen des Deutschen Reiches endlich erwarten wir, daß sie kein Mittel ungenützt lassen, um den Genfer Spruch umzuwerfen. Von einem Ostocano kann keine Rede sein; vielmehr ist die Östgrenze so zu ändern, daß natürliche, irrgbare Verhältnisse entstehen, wie das sehr wohl möglich ist. Erst dann kann zwischen Deutschland und Polen wirklicher Friede eintreten und damit einer der für den allgemeinen Frieden gefährlichsten Brandherde gelöst werden.“

An den Völkerverbund in Genf wurde eine Entschuldigungsgehandl, in der es heißt: „Wie am 20. 3. 21 bei der Abstimmung haben wir auch heute noch in ganz Ostoberschlesien ein nach Geschichte, Kultur und Volksgeschichte in überwiegender Mehrheit einheitlich deutsches Land. Zu welchen Nöten und Widersprüchen die demütigste, dieser Tatsache widersprechende Grenzsetzung geführt hat, hat in diesen Jahren der Völkerverbund aus den zahlreichsten, immer wiederkehrenden und oft genug von ihm als berechtigt anerkannten Beschwerden der Deutschen in den Polen unterstellten Gebieten von Ostoberschlesien in Schul- und anderen Fragen entnehmen können. ... Mäße der Völkerverbund seiner hohen Aufgabe entsprechend, dem Selbstbestimmungsrecht der Völker auch hier zum Siege verhelfen und die einst gemachten Fehler nach besserer Erkenntnis und Erfahrung beseitigen.“

Ein Begrüßungstelegramm an den Reichspräsidenten lautet: „Wir wissen, daß der Name, der vor kaum Jahresfrist auf dem Schlachtfelde von Tannenberg vor aller Welt so mächtig die Wege von der deutschen Kriegsglück zu zunichte, auch keine Möglichkeit ungenützt lassen wird, dem wider alle Vernunft perfidien Ostoberschlesien zu seinem Rechte, der völligen Wiedererlangung mit Deutschland, zu verhelfen. Wie einst bei der Rettung aus russischer Kriegsgefahr werden dann wieder unzählige Herzen Ew. Erzellenz dankbar entgegenzueilen.“

Seltamer Aufstakt zu Paris

Amerika droht mit Aufrüstung und Isolation

Die Antwort an Europa

(Drahtbericht unseres Vertreters.)

L. London, 20. August.

Die letzten Washingtoner Meldungen über die Wirkung des englisch-französischen Flottenkompromisses enthalten einen Zustand, der fast wie eine Panik anmutet. Präsident Coolidge hat von seiner Sommerresidenz aus angeordnet, daß die Bearbeitung der englisch-französischen Mitteilungen völlig eingestellt werden bis zu seiner Rückkehr nach Washington im September. Es ist kein Zweifel, daß der zweifelhafte Charakter des englisch-französischen Flottenkompromisses die Hauptursache der Verunsicherung ist. Nach dem stets zuverlässigen Washingtoner Korrespondenten der „Times“ haben die Pariser Presse-meldungen, die das Kompromiß als Grundlage für eine englisch-französischen Flottenallianz hinstellen, nicht nur auf die amerikanischen Marinefachverständigen, sondern auch auf das Staatsdepartement und vor allem auf Präsident Coolidge starken Eindruck gemacht, und es besteht aller Grund, daß das amerikanische Staatsdepartement veranlaßt zum Ausdruck brachte, durch die Begleitumstände des englisch-französischen Kompromisses und durch das, was über seinen Charakter bekannt ist oder geahmt wird, wieder belebt worden ist. Die amerikanische Abordnung zur nächsten Tagung der Genfer Abrüstungskommission, deren Entsendung vorübergehend in Frage gestanden haben soll, wird nach übereinstimmenden amerikanischen Blättern Meldungen Anweisung erhalten, in keine Verhandlungen einzutreten, solange die Tragweite des Flottenkompromisses nicht geklärt ist.

Washington, 20. August.

In den letzten Tagen nehmen die Mutmaßungen über die Bedeutung der englisch-französischen Rüstungsverständigung in den Zeitungen einen immer breiteren Raum ein. Der Besuch des Chefs der Marineleitung beim Präsidenten Coolidge sowie die nachsichtigen aber deutlichen Hinweise in der letzten Rede Coolidges, daß die Zeit vorbei sei, da es Amerika gleichgültig sein könnte, was andere Nationen taten, und daß der Kellogg-Pakt nur dann gegenständliche Wirkungen haben werde, wenn die Regierungen, die ihn inszenierten, das Wert der Weltfriedensarbeit nun auch durchführten, das heißt sich zu ehrlicher und offener, gleichmäßiger Rüstungsbeschränkung bereitfinden, schließlich der Entschluß des Staatssekretärs Kellogg, bei seiner Rückkehr von Paris in London sich aufzuhalten, all dies hat die hiesigen Blätter zu der Erkenntnis geführt, daß eine Krise in den Beziehungen Amerikas zu Europa eingeleitet ist, und daß es von den Entwicklungen in den nächsten Wochen abhängt, ob die amerikanische Regierung den von Kellogg eingeschlagenen Weg weiterbeschreiten kann, oder sich auf die frühere Politik der Isolation zurückziehen muß.

Im „Washington Star“ bezeichnet der politische Schriftsteller Paul Grottmower den englisch-französischen Schritt als eine Entente gegen Amerikas führende diplomatische und wirtschaftliche Stellung. Robert Dell behauptet im „Baltimore Sun“, daß der ehemalige Privatsekretär Lord Grey, der letzte Pariser Botschafter Lyell, nur deswegen bei der Übernahme seines Postens von der französischen Presse so begeistert begrüßt worden sei, weil er Grey's Werk, die Entente cordiale, wieder zum Leben erweckt habe. Die „Washington Post“ führt in einem langen Leitartikel aus, daß Chamberlain den Kellogg-Pakt anfangs sehr ungern gesehen und sich erst durch Kanada und Australien zur Annahme habe bewegen lassen. Kanadas Premierminister Madensie King könnte, wenn

er wollte, sehr interessante Einzelheiten darüber erzählen. Da Chamberlain also den Kellogg-Pakt nicht gut habe ablehnen können, habe er wenigstens die Stimmung für den feierlichen Akt der Unterzeichnung durch das Flottenabkommen mit Frankreich gerettet und sich selbst mit Krankheit entschuldigt. Er sei aber offenbar nicht zu krank für eine Automobilfahrt von San Francisco nach Vancouver. Unter diesen Umständen habe Präsident Coolidge mit Recht sich entschlossen, das Flottenprogramm im Kongreß vor der Debatte über die Ratifizierung des Kellogg-Paktes beraten zu lassen.

Erst allmählich reagiert die von Wahlfreden in Anspruch genommene amerikanische Öffentlichkeit auf den englisch-französischen Flottenkompromiß. Man hat in Weichen Hause sofort verstanden, daß diese Unterzeichnung gerade im gegenwärtigen Augenblick einen unzureichlichen Akt gegenüber Europa darstellt, gleichsam eine Quittung für die Unbequemlichkeiten, welche die Beantwortung des amerikanischen Kriegsausgleichsvorschlages den Kabinetten in Paris und London bereitet hat. Man glaubt hier offenbar die Absicht zu erkennen, daß in den Abrüstungsfragen ein fait accompli geschaffen werden soll, bevor die Reize Kelloggs nach Europa und die Genfer Tagung eine Wiederherstellung der Seegrüstungsfragen nahelegen.

Nach den allerdings sehr lüdenhaft belagerten Einzelheiten kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß der englisch-französischen Kompromiß ein Zusammenwirken außer zu Lande auch zur See in Aussicht nimmt, eine Allianz, die sich zwar unmittelbar gegen europäische Länder wie Italien richten muß, aber darüber hinaus auch die strategische Lage gegenüber den Vereinigten Staaten beeinflusst, bedeutet sie doch eine Ergänzung der englischen Flotte durch eine nicht unansehnliche Zahl von U-Booten und Aufklärungsflugzeugen. Bereits ist in Washington Kreisen die Frage aufgefallen, welchen Zweck unter diesen Umständen die Beibehaltung der nächsten vorbereitenden Abrüstungskonferenz haben soll, und eine Anwesenheit der Amerikaner wird damit begründet, das französisch-englische Geheimspiel vor aller Welt aufzudecken. Nach den letzten Washingtoner Meldungen betrachtet man die Lage als ernst, und jedenfalls ist die Arbeit von Jahren über das Abrüstungsproblem in Frage gestellt. Man hat in Washington nicht so unrecht, in dem Kompromiß eine flagrante Verletzung des Marineabkommens von 1922 zu erblicken und könnte sie zum Anlaß nehmen, sich künftig an keinerlei Abmachungen mehr gebunden zu achten.

Wahrscheinlich, ein seltamer Aufstakt zur Pariser Unterzeichnungsgerechtheit. Paris, das zur Unterzeichnung einlädt, war es, welches die Reinheit des Paktes von dem Augenblick an zu fördern versucht hat, da dieser aufhörte, ein Instrument französischer Nachsicht auf dem Kontinent kraft amerikanischer Rückendeckung zu sein; jetzt wirft man in Paris den Amerikanern den Fehdehandschuh zu, indem man Meer und Marine England zur Verfügung stellt. Chamberlain hat sich Monate hindurch bemüht, sich dem französischen Standpunkt in der Kriegsausgleichsfrage anzuschließen, um, in die Enge gedrängt, in ebenso verhängenen Worten anzunehmen, weil die Öffentlichkeit ein so willkommenes Instrument des Einvernehmens mit Amerika über Schuld- und Rüstungsfragen dringend forderte.

Chamberlain aber boykottiert den Pakt, indem er im Widerspruch mit dessen Geist eine Allianz schließt, welche England maritim gegenüber Amerika eine bedeutende Ueberlegenheit gibt und die alle englische Vorherrschaft zu See in neuer Form zu garantieren scheint. Chamberlain selbst, der diese Schaukelpolitik getrieben und damit den Wünschen der öffentlichen Meinung Schritte zuwidergegangen ist, flücht vor den Augen Kelloggs auf eine Ferienreise und überläßt es Lord Cushing, einen Pakt zu unterschreiben, der im Schatten der bedenklichsten Entente cordiale des letzten Jahrzehntes steht.

Der rumänische Petroleumskandal

Bukarest, 18. August.

Die rumänische Petroleumaffäre, in die zahlreiche höhere Beamte durch ihre Betrügereien verwickelt sind, in dem sie staatliches Petroleum unterschleusen, nimmt einen immer größeren Umfang an. Es heißt jetzt schon fest, daß der rumänische Staat durch diese Schwindeleien einen Schaden von 4500 Millionen Lei erleidet. Die in die Affäre verwickelten Staatsbeamten haben zur Verhütung ihrer Handlungen die Grundbücher vernichtet, in denen die Grundstücke nach Staats- und Privatbesitz eingeteilt sind.

Als beteiligt an den Schiebsungen mit den Petrolterrains werden genannt der Unterstaatssekretär für Finanzen und der Präsident des Distriktes Dambrowitz; letzterer soll sich auf wegen selber in den Besitz von Staatsland genommen haben. Die anderen kompromittierten Beamten gehören vor Justiz an. Die auf betrügerische Weise verkauften Staatslände liegen in den Distrikten Dambrowitz, Prachova und Pleesti. In Czernowitz haben Gerichtsbeamte es abgesehen, einen Haftbefehl gegen zwei in die Affäre verwickelte Parlamentarier zu unterzeichnen.

Hassel und Cramer überfällig

London, 20. August.

Die amerikanischen Flieger Hassel und Cramer, die auf ihrem Ueberflieg nach Schweden in Laufe des Sonntag-nachmittags auf Grünland erwarret wurden, sind nunmehr seit über vierzehn Stunden überfällig.

Nach Meldungen aus Ottawa wurde die Maschine der beiden Flieger zum letztenmal wenige Stunden nach Ueberfliegung der Hudsonbucht westlich von Quebec gesichtet. Die drahtlosen Stationen der kanadischen Regierung an der Hudsonbucht und längs der atlantischen Küste sind angewiesen worden, nach dem Flugzeug Hassels und Cramers zu forschen.

„Troden oder Nash“

Newyork, 18. August.

Ein Boykott der Präsidentschaftswahlen sind die Senatswahlen im Staate Ohio, die durch die Erschöpfung der Erbschaftsteuer notwendig geworden sind. Es ergab sich zweierlei: der Kampf wird um „pro“ und „contra“ Trodenlegungsgesetz geführt; die Wahlbeteiligung ist ungewöhnlich hoch. Die beiden großen Parteien sind einander so nahe in den Stimmengiffern, daß einige Stimmen die Entscheidung bilden werden. Ohio hat lange als republikanische Hochburg gegolten; es ist aber möglich, daß es den Demokraten zufällt.

Britisch-kanadisches Abkommen

Ottawa, 18. August.

Zwischen der kanadischen und der britischen Regierung wurde ein Abkommen getroffen, nach dem die britische Regierung eine Summe von 1400 000 Dollar als endgültige Begleichung der kanadischen Kriegsforderungen für die Marine an Kanada zahlen wird.

London, 18. August.

Eine Anzahl Mitglieder des Reichsparlamentes reisten heute früh unter Führung von Lord Peel nach Kanada ab, um dort an der Tagung der parlamentarischen Union des Britischen Reiches teilzunehmen, die am 29. d. M. in Ottawa eröffnet wird.

Flamantungebung in Dignuiden

Wien, 20. August.

In Dignuiden fand am Sonntag die alljährliche Flamantungebung zum Andenken an die während des Weltkrieges gefallenen hiesigen Soldaten statt. Die Kundgebung war verbunden mit der Grundsteinlegung eines Gedenkmals, das ein Kreuz riesigen Ausmaßes mit der Aufschrift tragen soll: „Die hiesigen Soldaten haben gekämpft und sind gefallen, auf daß Andern frei werde.“

Die Handwerker-Kundgebung in Leipzig

Die Rede des Finanzministers

Leipzig, 20. August.

Wie schon kurz gemeldet, nahm auch der sächsische Finanzminister Weber auf dem fünften sächsischen Handwerkertag das Wort. Er gab eingangs einen Überblick über die Steigerung der Lasten gegenüber der Vorkriegszeit. Unter diesen Mehrausgaben finden sich auch gewaltige Beträge für die Durchführung wirtschaftlicher Aufgaben, die früher von der privaten Wirtschaft finanziert wurden und die zweifellos auch heute von der Wirtschaft durchgeführt würden, wenn nicht durch die übermäßige steuerliche Belastung die Bildung von Betriebs- und Sparkapital verhindert worden wäre. Wenn die Fortschritte der Technik auch Aufgaben gestellt hätten, namentlich auf dem Gebiet des Verkehrswesens und der Energieversorgung, die ohne die Mithilfe der öffentlichen Hand nicht gelöst werden könnten, so müsse hier doch eine Rückbildung eintreten, um die Wirtschaft von dem hohen Steuerdruck zu befreien und ihr wieder eine bessere Kapitalgrundlage und damit eine größere Betätigung zu geben. Dann komme man auch zur Beschränkung der öffentlichen Körperschaften auf das ihnen ureigene Gebiet der Verwaltung.

Die Abkehr von der Quellenbesteuerung und die Abwälzung der indirekten Steuern haben zu einer Verteuerung der Lebenshaltung geführt, die in Verbindung mit den Lohnsteigerungen eine wesentliche Verteuerung der Produktion überhaupt bewirkte. Das in schwerstem Konkurrenzkampf stehende Handwerk habe freilich vielfach nicht wie die großen Kartelle die Möglichkeit der Abwälzung und spüre daher die indirekten Steuern zu einem großen Teil als Einkommensteuer.

Der Redner beschäftigte sich dann mit dem Entwurf eines Steuervereinfachungsgesetzes und erklärte, mit dessen Grundgedanken, die Erhebung der Realsteuern auf einheitlichem Gebiete vorzunehmen, müsse man ohne weiteres einverstanden sein. Abzulehnen sei aber die Zentralisierung der gesamten Steuerverwaltung. Weder beim Vermögensgesetz für die Grundsteuer, noch bei der Gewerbesteuer seien höhere Grenzen vorgesehene, so daß für eine Ueberbesteuerung der Wirtschaft überhaupt keine Grenzen gezogen seien. Der Ausbau der Grundsteuer auf dem Einheitswerte erweise sich schon heute als unüberwindlich. Das Gewerbesteuerertragsgesetz bringe die für das Handwerk wichtige Steuerung, daß der persönliche Arbeitsverdienst von dem Ertrag abzugsfähig ist. Es müsse aber eine Möglichkeit geschaffen werden, um die hohen allgemeinen Lasten, die sich aus dem Umfang des Betriebs ergeben, zur Geltung zu bringen. Unannehmbar für das Handwerk sei, daß die vorgesehene Steuererhöhung beim Normal-Steuerertrag eine wesentliche Erhöhung der Gewerbesteuer bedeuten, während für Betriebe mit 1-2 Millionen Mark Reineinkommen eine Entlastung bis zu 25 Prozent eintrete.

Das Steuervereinfachungsgesetz versuche auch die Mietsteuern einheitlich für das ganze Reich zu regeln. Dies berge aber die Gefahr, daß der Ertrag der Steuer vom Reiche genommen werde. Er müsse aber den Ländern und Gemeinden bleiben, da die Rücksicht aus dem Wohnungsbaudarlehen früher oder später zu einer Entlastung der Wirtschaft herangezogen werden könnten. Im übrigen sei der sofiematische Abbau der Mietsteuern dringend nötig, ebenso sei die allein noch in Sachsen bestehende Schlachtsteuer alsbald abzubauen. Dies sei dem sächsischen Finanzministerium lieber noch nicht möglich gewesen, weil der Finanzgleichheit und die Lohnsteuerentlastung für Sachsen einen starken Nachteil gebracht hätten. Wenigstens sei es aber gelungen, Steuererhöhungen zu vermeiden, obwohl die Erhebung der Beamtenbesoldung allein 38 Mill. Mark erforderte. Die neuerliche Lohnsteuerentlastung bringe einen weiteren Ausschlag von 13 Mill. Mark. Dabei komme die Senkung hauptsächlich den Ledigen zugute und bringe für die tatsächlich Bedürftigen keine Entlastung.

Um zu gefundenen Finanzverhältnissen zu kommen, müsse das Zuschlagsrecht zur Einkommen- und Körperschaftsteuer geändert werden. Das Maß der Realbesteuerung aber müsse, um eine Ueberbelastung zu verhindern, in Relation zur Einkommenbesteuerung gebracht werden. Weiter

forderte der Redner eine gerechte Regelung des Finanzausgleichs, ferner eine Verzinsung der Eisenbahnschuld aus der Uebertragung der Staatsbahnen auf das Reich. Die abgewerkte Förderung Sachsens von 880 Mill. Mark würde bei nur vierprozentiger Verzinsung eine jährliche Rente von 22 Mill. Mark abwerfen. Die Kapitalumlage und die daraus entstandene ungeheure Verschuldung aus Ausland erfordere, um die Bildung von Sparkapital zu ermöglichen, die Senkung der steuerlichen Belastung in Verbindung mit der Senkung der Reparationslasten. Die Vermögensbestände der sozialen Versicherungen dürften nicht allein dem Reiche zur Behebung von Reichsverschulden zur Verfügung stehen, müßten vielmehr auch der freien Wirtschaft und dem Wohnungsbau nutzbar gemacht werden.

Der Minister erwähnte sodann, daß nach heute im Zeitalter des Industrialismus die Hälfte aller Personen handwerksmäßig beschäftigt würden, und daß im Etat für 1927 3,5 Millionen Veranlagungssteuerpflichtige insgesamt 1201 Millionen Steuern ausgebracht hätten, also fast soviel wie 10,7 Millionen Lohnsteuerpflichtige mit 1348 Mill. Mark Steuern. Das Handwerk sei daher kein absterbender Stand, sondern im Gegenteil neben seiner sozialen und sittlichen Bedeutung für das Volkstum eine ganz beachtliche Stütze der finanziellen Leistungen von Reich, Staat

und Gemeinden. Die Ausführungen des Ministers wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Obermeister Kunisch-Dresden behandelte die Existenzfragen des Handwerks und die Stärkung seines Einflusses in der heutigen Wirtschaftspolitik. Er wies sich gegen die übermäßige Betätigung der öffentlichen Hand und besprach Johann die Reichsverordnungsordnung, die durch Vererbung an den Willkürigen geradzudemoralisierend wirkte. Der Redner verlangte von den Beamten Verzicht auf ihre Selbsthilfeganzaktionen und forderte bessere Abgrenzung zwischen Lehrerschaft und Handwerk. Von den Gewerkschaften unterseide sich das Handwerk durch Ablehnung des Klassenkampfes. Der Handwerker habe mit seinen Lehrlingen einen Erziehungsheinen Arbeitsvertrag abzuschließen. Zum Schluß erörterte der Vortragende die Frage, wie der Einfluß des Handwerks auf die deutsche Wirtschaftspolitik verstärkt werden könne. Das Schlußreferat hielt der Syndikus des Landesauschusses Dr. Kunze über die Stellung des Handwerks zur Sozialpolitik und Jugendfrage. Da die heutige Sozialpolitik auf individuelle Verhältnisse nicht genügend Rücksicht nehme, werde das Handwerk schwer benachteiligt. Die schematischen Bestimmungen für Arbeitszeit und Löhne belasteten den handwerklichen Produktionsprozeß. Die heutige Behandlung und Schonung der Jugend müsse zur Entwürdigung von der Arbeit und zur Arbeitscheu führen. Das Ueberwiegen der theoretischen gegenüber der praktischen Seite in der modernen Nachschulerziehung finde nicht den Beifall des Handwerks. Die in den Referaten aufgestellten Forderungen des Handwerks wurden in einer programmatischen Entschließung zusammengefaßt, die einstimmig angenommen wurde.

Kolpingsfamilie und Pfarrgemeinde

Bezirkslag der katholischen Gesellenvereine Mittelsachsens in Seidenau

Eigener Bericht.

Die Kolpingsfamilie hatten am Sonntag zum 3. Bezirkslag der Gesellenvereine Mittelsachsens in Seidenau aufgerufen. Um 3 Uhr fanden sich die Tagungssteilnehmer in der kleinen Kapelle der St. Georgskirche zusammen, um ihnen Herr Propfmeister Neumann vom Altar aus herzliche Begrüßungsworte zu rufen und sie ermahnte, im Sinne des großen K, das auf der neuen Fahne leuchtet, an die zu beratenden Fragen heranzutreten; im Sinne des Katholiken, des Kreuzträgers, im Sinne eines echten Kolpingsohnes. Wichtig schalle dann nach dem sakramentalen Segen das Lied vom Kolpingbruder durch die Kapelle. Danach ordneten sich die Kolpingbrüder zum Zuge durch das Stübchen; unter den Klängen kerniger deutscherlieder sangen sie hinter dem neuen Banner nach dem Schützenhaus, wo die eigentliche Tagung vor sich ging.

Nach Worten herzlicher Begrüßung durch den Bezirksleiter hielt der Bezirkspräsident, Herr Kaplan Schmitz (Dresden-N.) einen Vortrag über:

Kolpingfamilie und Pfarrgemeinde.

Die wertvollen Ausführungen spielten in dem Punkte, daß Gesellenverein und Pfarrgemeinde noch mehr als bisher zusammenarbeiten müßten. Die Kolpingfamilie und die Pfarrgemeinde seien zwei Familien, die aber beide Hand in Hand an der Erfüllung eines Werkes arbeiteten; der Gesellenverein sei ein wichtiger Bestandteil der Gemeinde, da von ihm die Gründung neuer Familien in der Gemeinde ausgehe. Ihm gegenüber hat die Gemeinde die Pflicht, ihm die nötige Achtung und Unterstützung zukommen zu lassen. Damit der Gesellenverein seinen Aufgaben in der Gemeinde gerecht werden könne, sei es unbedingt notwendig, die jungen Menschen aus der Pfarrgemeinde heranzuziehen, denn die Aufgaben, die die Kolpingfamilie der Pfarrgemeinde gegenüber hat, könnten naturgemäß von Einheimischen besser gelöst werden. Den Schluß der Rede bildete ein treues Bekenntnis des Gesellenvereins zu den anderen in der Gemeinde bestehenden Vereinen, so besonders zur D.V.V., den Jünglings- und Jungfrauenvereinen.

Das zweite Referat wurde vom Bezirksleiter Karl Wapczewski gehalten und hatte zum Gegenstand das Thema:

Unser politischer Wille — Neutralität oder Gewissenspflicht.

Er führte in außerordentlich klarer Weise etwa folgendes aus. Vor dem Krieg wurde von Köln die Lösung ausgegeben: Weg mit aller

Politik! Damit wurde jeglicher Aktion und unchristlichen Polemik das Handwerk gelegt. Heute, in der neuen Staatsform hat sich die Parole für die Politik geändert. Heute steht die Kolpingfamilie kampfbereit da, entschlossen für ihre Ideale zu kämpfen. Damit sind naturgemäß neue und schwerere Aufgaben gestellt. Der Kolpingsohn, der sich zur Politik bekennen will, muß erst das Wesen der Politik erkennen. Schließlich stellte er in großen Zügen das politische Programm der Kolpingsbewegung auf: Die öffentlichen Verhältnisse dürfen dem Kolpingsprogramm nicht widersprechen. Demen wird der Kampf angefangen, die Gott und seine Autorität entthronen und an seine Stelle den Willen des Staates setzen wollen. Der Gesellenverein fordert vor allem Freiheit für die Erziehung seiner Jugend nach christlichem Standpunkt. — Um alle diese Ziele zu erreichen, ist es aber unbedingt erforderlich, daß die Zahl derer, die politisch im Geiste Kolpings kämpfen, gestärkt werde. Kein Kolpingbruder darf in einer freien Gewerkschaft sein. Wir müssen wie ein Mann für ein und dasselbe Ziel kämpfen!

Im Schlußwort zu der Bezirkslagung stellte Herr Erzbischof Neumann freudig fest, daß in seiner Pfarrei der Gesellenverein im Vereinsleben an erster Stelle stehe. Er dankte den Gesellen, daß sie gerade seine Pfarrei zu ihrer Tagung ausgesucht hätten. — Damit war die eigentliche Bezirkslagung beendet. — Es folgten leichtathletische Wettkämpfe der Deutschen Jugendkraft.

Um 8 Uhr wurde dann vor recht zahlreichem Publikum im Saale des Schützenhauses der

Festabend

eröffnet. Der Kirchenchor sang unter Leitung von Herrn Kantor Strobel in musterwürdiger Weise zwei Lieder. Nach einem Vortrags begrüßte der Senior der Heidenauer Ortsgruppe Parowski die erschienenen Gäste. Dann ergriß nochmals der Bezirkspräsident Kaplan Schmitz das Wort und verbande die Gemeinde die in der Nachmittagsarbeit gefundenen Sätze für das Zusammenarbeiten von Kolpingfamilie und Gemeinde. Dankbarer Beifall zeigte ihm, daß seine aus warmem Herzen kommenden Worte willige Aufnahme fanden. — Ein in das Kolpingstück ausflingender stimmungsvoller Prolog leitete zum letzten Teil des Abends über. Nach einem gut gespielten Einaakter drehte sich das jung und alt nach den Klängen einer klotten Kapelle. — H.

„Das Schwalbennest“

Residenz-Theater Dresden

Alt-Wien. ... Es wird seinen Zauber nicht verlieren. Auch nicht bei den späteren Generationen. Trotz Jazz und Revue, trotz der Kilometerjagd und Schmelzlichter unserer dahinschmelzenden Tempore genährt die Zeit von „Auro damals“ immer noch einen Ruhepunkt. Es lebt sich auch noch heute in der Erinnerung an die Tage der Urgroßväter gar zu schön. ... Das wissen auch unsere Autoren. Und darum greifen sie es und zu in vergangene, behagliche Zeiten zurück. So sehen Ernst Marischka und Bruno Granichsiedler ihren dreifellige Liebesepiöde in das Leben von Alt-Wien. Damit haben sie schon den nötigen Erfolg zu verzeichnen. Ob nun viel unwahrscheinlich ist, ob die Ereignisse so kombiniert sind, wie man sie für die Gefühlsphäre der Operettenbesucher gerade gebraucht, das ist beim Wesen der Operette belanglos. Einer romantischen Poeterei halber läßt man sogar den alten Strauß 1800 schon im Himmel gehen. Damals lebte er aber noch ganz vergnügt auf Erden. Na, die Operette will auch kein historisches Quellenwerk sein! Und warum soll der Prinz Karl seine Jugendgepielen nicht heizen, wenn schon der alte Häuß eine Wäckermeisterstochter freitet? Das noch sich in den Mauern Alt-Wiens alles so schön und so poetisch, daß man es gern glaubt. Und der Geist der Romantik und Heimburg, ferner alter Gartenlaubenzauber können einem Herausforderer immer noch standhalten. Selbst in unseren seichten und an Poetie armen Tagen!

Darum stehen es sich die Besucher in dem Alt-Wiener Singpiel ganz wohl sein und folgten der ziemlich sentimentalen Handlung, die aber noch den erwünschten Schluß bringt, mit viel Verzügen. ... Einem Prinzen, der seinem achtjährigen Stübchen wieder eine Mutter geben will, kauft die Braut wenige Augenblicke vor der Hochzeit mit einem anderen davon. Zur selben Zeit steht er seine Jugendfreundin Ketti, die Tochter des Oberkammerdieners, wieder. Sie muß ihm aus der Not helfen. Des Geschickes Mächte wollen aber, daß er sich diese Nuzhilfsmutter antun lassen muß. Aber zu gleicher Zeit sollte die Hochzeit Kettis mit dem Fikler Ferdinand Brandl sein. Der Zufall wollte jedoch, daß Ferdinand um diese Zeit die Braut des Prinzen mit ihrem Geliebten entführen mußte. Natürlich ohne sein Wissen. Nach der Vermählung Kettis mit dem Prinzen geht er zurück. Zunächst Empörung und

schwüle Stimmung. Aber Ketti weiß, daß bei Ferdinand die Liebe durch den Wahn geht. Sie löst ihm einen ungeschickbaren Galoch. Aus ist es mit der Liebe. Ferdinand nimmt dafür die Schwester Ketti, die ein ausgezeichnetes Musiktalent hat. Der Oberkammerdiener und Oberverwalter und Ketti Frau Prinzessin. ... Die ganze Sache ist nett, sauber und mit dem nötigen behaglichen Humor gemacht. Wohlwollt werden für die Folge einige lehrerlaufende Stroden gestrichen. Dadurch würde die Handlung an Wirkung gewinnen; denn der oftmals überflüssige dritte Akt weiß noch allerlei Ueberreicherungen zu bringen. Und was ist es nun mit dem Schwalbennest? Eigentlich nur eine Nebenhandlung, die einen ganz brauchbaren Titel ergab. Das Schwalbennest ist ein Haus im alten Wien, das Ferdinand seiner Ketti kaufen will.

Geschicklichkeit hat zur Operette eine ganz ansprechende Musik geschrieben, die zwar nicht besonders original ist, die aber in ihrer Volkstümlichkeit gut den Charakter des vormärzlichen Wiens trifft, geschickt gearbeitet ist und sich auch dem Wesen des Singspiels und der Zeit anpaßt. Nur einmal nähert sich die Musik bedenklich dem Jazz. Auch der Walzer feiert eine fröhliche Auferstehung in dem „Schwalbennest“.

Unter Saffalls sein abgedrehter Spielleitung fand die Aufführung eine sehr befallstärkte Aufnahme, zumal Oskar Schott außerordentlich stimmungsvolle Bühnenbilder geschaffen hat und seine Kunst der musikalischen Linie ein flottes und geschmackvolles Führer war. Werte Brill — derzja, charmant und sehr ein echtes Alt-Wiener Mädel — als Ketti, Oskar — eine lustige Gaiß —, Carl Saffall, einzig in einer seiner typischen Charakterrollen und Nicco Lang er als geschickter, nehmischer Führer waren die Hauptstützen der Kunst. Rudolf Jochseff selbst zunächst immer noch durch ein lebenswirdiges und elegantes Spiel. Gejanglich zeigt er ein außerordentliches Stücken, die Hemenungen der Langung zu befehlen. Aufstehend steht ihm aber noch der lundige Lechmeister, der dieser an sich angenehmen Stimmung den richtigen Sitz gibt. Herrn Pihel hörte ich das erste Mal. Er ist sicher ein ganz gewandter Darsteller, hat aber ziemlich viel Redecharakter. Die übrigen Darsteller halfen zur Abrundung des Zusammenspiels tapfer mit.

Das sehr gut besetzte Haus kargte nicht mit Beifall und forderte die Langnummer fast durchweg zur Wiederholung. Der zweite Akt brachte außer dem vielmalsigen Hervortritt der Hauptdarsteller und Epochen auch schöne Blumenknoten. Eherlich wird das „Schwalbennest“ noch viele gut besetzte Häuser bringen. — H.

Dresdner Tischspiele

N. L. Tischspiele. „Das Girl von der Revue“ — eigentlich hat schon der Titel genug. Was geboten wird, ist eine Zusammenfassung mancher alter Filmstücke, mit Sentimentalität, Nostalgie und ein wenig Humor durchwürzt, von Dina Gralle mit Lebendigkeit und Frische verpackt. Natürlich gehört zu einem Tanzspiel auch die Revue, Tanzlieder und ähnliche moderne Errungen. Das aber im Film fast stets Barone, Grafen und Millionenäre das entzückende Girl von der Revue mit allem Luxus umgeben — ein Baron fährt es natürlich auch zum Altar —, das nichts mit Wahrscheinlichkeit zu tun. Die Atmosphäre des Newelches, Karnevalstreiben, Jazzstimmung und auch die aristokratische Hochzeitsfeier können dem Film, der bezeichnenderweise das Publikum recht gut unterhält, keinen übertragenden Wert bringen.

Prinzip-Theater. Der Erprobungs-Film „Kugl“ — bearbeitet nach einer Novelle von Stefan Zweig — gehört zu einem der wenigen Filme, der nicht nur seinem Inhalt nach dem wirklichen Leben abgelauscht ist, sondern auch langliche Wiederholung und Steigerung aufweist. Abgesehen von einigen Breiten und einer etwa zu fast betonten „modernen Ehe“, die nur als Parallele dient, ist das Schicksal der schönen jungen Frau Duben, die aus Einigkeit von ihrem geliebten Wege abkommt und nun von Angst gehebt, gequält von einer angebliehen Exprefferin, nicht den Mut zur Wahrheit findet, und an dieser Seelenwein zu zerbrechen droht, menschlich und psychologisch hervorragend gehalten. In Elsa Prink lernt man zudem eine Frau kennen, die über die schauspielerischen Mittel verfügt, dieses Frauenschicksal einfach und ergreifend darzustellen. Aber auch die übrigen Tischspieler sind trefflich gewählt und geben ihr Bestes, so daß der Film keinen Augenblick an Wirkung und Spannung einbüßt.

Capitol. „Das Dorf der Sünde.“ Man haunt über den technischen Vorprung, den Regie und Aufnahme der russischen Filme vor anderen Erzeugnissen haben. Bei diesem Filmmwerk haunt man aber auch über die tiefe ethische Grundidee, die den ganzen Film durchzieht, die mit der sonstigen kommunisistischen Ideologie wohl auch nicht das geringste zu tun hat. In erster Gestaltungsphase ist hier das Problem des Lebens in der primitiven Umwelt des russischen Bauern aufgerollt. Der Ausgang ist ein tragischer. Die Sünde fordert ihren Tribut. Die Handlung könnte auch ebensogut außerhalb Sowjetruhlans entfallen sein, wenn man dort freilich nicht

Thüringer Katholikentag 1928

am 2. September in Weimar.

Zwei denkwürdige Tage der Pfarrgemeinde.

Marie Himmelfahrt 1818. Ein kleines Häuflein Katholiken versammelt sich in hoher Festlandstimmung in Weimar im Jägerhaus, Marienstraße 7. Dieses umfangreiche Gebäude war ehemals eine Kaserne. Ein größerer Raum — man sagt, er sei zuvor Pferdestall gewesen — war umgebaut worden in einen geräumigen Saal. Hier war die kleine Gemeinde zusammengekommen. Ein Schimmer der Freude lag auf allen. Das war also die Stätte, wo künftig katholischer Gottesdienst stattfinden würde. Der Großherzog, so erzählten sie sich voll Erregung, hat auf eigene Kosten das alles herbeiführen lassen, ja sogar den Heiligen Rat Oberthür in Würzburg angegangen, die Einsegnung unserer Kapelle vorzunehmen. Und noch mehr: Se. Königliche Hoheit beteiligt sich heute persönlich an der Feier. Das war der erste denkwürdige Tag in der Geschichte der Pfarrgemeinde.

Nach aber war kein Geistlicher am Orte. Die Erfurter Weidenschaft, die in jenen Tagen unsterbliche Verdienste um die thüringische Diaspora sich erwarb, half von Zeit zu Zeit auch in Weimar aus. Da kam der zweite, ewig denkwürdige Tag für die Pfarrei Weimar — der 15. Mai 1819. An diesem Valentinstag zog der erste Priester nach dem religiösen Umsturz wieder in Weimar ein. Er hieß Johann von Gerling und stammte aus Martinsfeld im Eichsfeld. Dankbaren und frohen Herzens verkehrte sich die Gemeinde zunächst zur kirchlichen und hierauf zur weltlichen Feier. Unter anderen Gemeindegliedern werden genannt: Couderas, Großherzoglicher Oberbaudirektor, Hummel, der berühmte Hofmusikant und Kapellmeister, Mik Dillen, Erzieherin der Prinzessinnen, Leo Goulon, Hofstaater, Graf von Edling, Großherzoglicher Staatsminister, und der französische Gesandte. Eine wenn auch kleine, so doch sehr reputierliche Gemeinde. Alle diese Gemeindeglieder, auch die Akademiker, banden treu für die katholischen Belange ein. Couderas war Kirchenvorstand, und dem katholischen Staatsminister Graf von Edling verdankt vor allem die Gemeinde die nachmalige Dotation des Gutes Wehrenthal durch Karl August. An ihn erinnert auch noch eine alte Stiftung.

Nach den frohen Festen begann die harte Arbeit. Die Bezirke Weimar-Jena, Apolda-Jimena-Weida-Neustadt und caritative noch das ganze übrige Thüringen, wo noch nirgends ein Geistlicher eingesetzt war, gehörte zum Arbeitsfeld des Weimarer Geistlichen. Der gute Pfarreer Geeling wird sich vom Himmel aus freuen, wenn am 2. September die Nachkommen dieser ersten katholischen Generation in lichten Scharen mit Wimpeln und Bannern und Fahnen in Weimar ihm danken und ihn grüßen.

Dresden und Umgebung

Keine neue städtische Anleihe

Dresden, 21. August.

Zu den Blättermeldungen, nach denen die städtischen Ministerien des Inneren und der Finanzen der Stadt Dresden die Genehmigung erteilt hätten, eine weitere Anleihe im Betrage von 15 Millionen RM. und zwar 11,37 Millionen als 4proz.ige Schuldverschreibungen und die restlichen 3,63 Millionen RM. als 4proz.ige Schatzanweisungen auszugeben, wird vom städtischen Finanzamt Dresden mitgeteilt, daß es sich hierbei nicht um eine neue Anleihe, sondern um die Genehmigung der bereits im Mai d. J. zur Emision gelangten 15 Millionen-RM.-Anleihe handelt. Bekanntlich erfolgt die formelle Befähigung von Anleihegenehmigungen immer erst zu einem späteren Zeitpunkt.

Dresdner Kunstflugtag am 2. September

Dresden, 21. August.

Nachdem vor einiger Zeit Dr. Gullmann, Ingenieur Hempel und andere Kunstflieger von Rang ausgezeichnete Leistungen auf dem Flugplatz Dresden-Heide dargeboten haben, wird zu der in Aussicht genommenen Flugveranstaltung am 2. September auch der berühmte Kunstflieger Kiesel nach Dresden kommen und seine ganz hervorragenden Künste zeigen, bevor er seine große Reise durch Europa und Amerika antritt. Der Dresdner Flugtag am 2. September verspricht durch seine Mitwirkung eine fesselnde Veranstaltung ersten Ranges zu werden.

Ein Dresdner in der Olfke ertrunken. Wie die Dr. A. aus München erfahren, wurde an der nordwestlichen Küste der Insel die Leiche eines jungen Mannes angeschwemmt. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um den 17 Jahre alten, aus Dresden kommenden Prospektanten Fritz Kündel, dessen Boot bei einer allein unglücklichen Bootsfahrt durch Stürme zum Kentern gebracht worden sein dürfte.

Jene krankhafte Vorliebe für das Seichte hätte, alles Leben nur für Scherz hielte. Die Art aber, wie dieser Film nicht gespielt, sondern vorgelebt wird, macht den Ruffen so leicht niemand nach. Eine schöne Ergänzung dieses Films waren die Tanz- und Gesangsvorführungen der russischen „Arbeitsgruppe“, die auf gleicher künstlerischer Höhe stehen wie der Film.

Reinhold-Lichtspiele: „Zwei rote Rosen...“, ein Film nach einem Schiller. Wieder einmal muß man erleben, daß ein populärer Liebesroman keine populären Film abgibt. Liane Haid ist ein kleines Blumenmädchen, natürlich ohne Fehle und Tadel, die ihren armen Kompositionen nach manchem Bierwurz doch noch zum Belten bekommt. Das belanglose Geschehen wird nur durch die charmante Liane Haid lebenswichtig. Sie besitzt Temperament und Anmut, und man würde sie lieber in dankbareren Rollen sehen. Zu erwähnen ist noch die sehr gute Inszenierung, die durch das schöne Manuskript selber an Wert verlieren muß.

Kammer-Lichtspiele. Konrad Stiller hat den Film „Qua-ten der Ehe“ gedreht, der Pola Negri's große Darstellungskraft in wirkungsvoller Weise zur Geltung bringt. Man sieht sie vor den Schranken des Gerichts und man glaubt ihr die Qualen, die sie an der Seite eines ungeliebten Mannes, als Mutter des Kindes, um das sie kämpft und als aufopferungsvolle Freundin eines reichen Mannes zu ertragen hat. Wenn auch einige Wendungen in der Handlung an sich unvollständig erscheinen, so besonders der gewaltsame glückliche Schluss, so ist doch der Film, der durch Pola Negri zum Erlebnis wird, lebenswert.

Kirchenhof-Lichtspiele. Am Dienstag, den 21. August, haben die Kirchenhof-Lichtspiele den sensationellen Uffalkim „Bank“ ein, in dem Harry Piel in drei ganz besonders spannenden Rollen zur Geltung kommt. Ferner sind in dem Film vertreten Harry Piel, Erich Kaiser-Tietz, Henry Bender, Albert Paulig.

Der Steinklee

Der Steinklee, auch Schig-Schoten und Melilotenklee genannt, findet sich jetzt gabelnd häufig an Weiden und macht sich durch den Waldmeister ähnlichen Geruch bemerkbar. Er ist ein vorzügliches Bienenfutter. Wegen des seinen Geruches legen ihn sorgsame Hausfrauen gleich dem Waldmeister auch in die Kleiderkästen, um Motten durch ihn abzuhalten. Man wendet ihn an als sogenanntes Melilotenpflaster bei harten Geschwüsten, als Tee bei Wasserucht und bei Leberverhärtung. Man kann das getrocknete Krütchen auch als Pulver zerreiben und unter die Speisen mischen. Schon die Alten kannten die Heilkräfte des Melilotenklee.

Regierungskrise in Thüringen

Die Demokraten scheiden aus

Weimar, 19. August.

Die Demokratische Partei des Freistaates Thüringen hatte heute einen außerordentlichen Parteitag einberufen, der das Ergebnis hatte, daß die beiden demokratischen Minister ausgedrängt wurden, aus der Regierung auszuscheiden. Der Beschluß des Parteitages hat folgenden Wortlaut:

„Der sehr stark besuchte außerordentliche Parteitag des Landesverbandes Thüringen der Deutschen Demokratischen Partei am Sonntag, den 19. August 1928 in Weimar, muß nach eingehender Aussprache mit Bedauern feststellen, daß sich die Thüringer Politik während der letzten Monate nach einer Richtung entwickelt hat, die die Demokratische Partei als verwerflich für die Zukunft unseres Thüringer Landes ansieht. Insbesondere hat sie wahrnehmen müssen, daß unter dem Einfluß von Landbund und Wirtschaftspartei die Gesetzgebung und Verwaltung immer einseitiger gestaltet wurde. Unter voller Anerkennung der Bestrebungen der Demokraten in Regierung und Landtag hält sie es nach einer Anzahl schwerer Brüche für notwendig, der Partei ihre volle Handlungsfreiheit zurückzugeben.“

Die Demokratische Partei richtet daher an ihre Parteifreunde in der Regierung die Bitte, aus der jetzigen Regierung auszuscheiden. Der Parteitag stellt dabei auf dem Standpunkt, daß gerade nach den Erfahrungen der letzten Monate eine Regierung auf der Grundlage der Großen Koalition, wie sie jetzt im Reich verwirklicht worden ist, auch für Thüringen das Gegebene ist. Unter allen Umständen ist eine Aenderung der jetzigen Regierung notwendig.“

Der Beschluß des demokratischen Parteitages bedeutet, da die demokratischen Minister der an sie gerichteten Aufforderung selbstverständlich nachkommen werden, die Sprengung der thüringischen Regierung. Den Anstoß zu dieser Entwicklung hat in erster Linie die Haltung der Regierung gegenüber dem Mehrheitsbeschluß des Landtages in der Angelegenheit Frieders gegeben. Da es dem jetzigen Landtag möglich sein wird, eine neue

Regierung zu bilden, und ob er insbesondere in der Lage sein wird, die von den Demokraten erstrebte Große Koalition zu verwirklichen, ist bei den in Thüringen herrschenden scharfen parteipolitischen Gegensätzen mehr als zweifelhaft. Die Rechte und die Linke halten sich jetzt den Wahlen vom 31. Januar 1927 mit je 28 Mandaten die Waage und die jetzt zusammengebrochene Rechtsregierung konnte nur dank der demokratischen Beteiligung eine Mehrheit erzielen. Bei diesen eigenartigen Mehrheitsverhältnissen bedürfte die Große Koalition der Mitarbeit oder Unterfützung der Wirtschaftspartei, um zu einer tragfähigen Mehrheit zu gelangen. Am übrigen ist bekanntlich der Landtag bereits zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden, um sich mit dem sozialdemokratischen Aufstellungsantrag zu befassen. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der Weg zur neuen thüringischen Regierung über neue Landtagswahlen führen wird.

Jahrtausendfeier in Dinkelsbühl

Dinkelsbühl, 19. August.

Am Samstag nachmittag nahmen die Feierlichkeiten anläßlich des tausendjährigen Bestehens der Stadt Dinkelsbühl ihren Anfang. Zu der Jahrtausendfeier sind ungefähr 12-1500 Gäste aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland eingetroffen. Nach einer Aufführung des historischen Festspiels „Die Kinderzucht“ fand am Abend in der Georgkirche ein großes Kirchenkonzert statt. Am Sonntagabend und auch am Sonntag früh trafen Abordnungen von München, Nürnberg, Würzburg, Augsburg und Unsbach zur Teilnahme an den Festlichkeiten ein.

Die Veranstaltungen vom Sonntag wurden mit einem großen Kinderfest eingeleitet. Mittags wurde der Akt der Uebergabe der freien Reichsstadt Dinkelsbühl an Bayern wiedergegeben. Hierauf fand der historische Festzug statt, der in 25 Gruppen eine Darstellung der ganzen Geschichte der Stadt gab. Nach Beendigung des Festzuges trafen sich Einheimische und Fremde beim großen Stadtfest auf dem Marktplatz. Am Abend wurden die schönsten Partien der Stadt bengalisch und von Scheinwerfern beleuchtet.

Der ungarische Nationalfeiertag in Dresden. Anläßlich des ungarischen Nationalfeiertages, des St. Stephanistages, fand am Montag vormittag um 10 Uhr in der katholischen Hofkirche zu Dresden ein Festgottesdienst statt, an dem die in Dresden weilenden Ungarn, an der Spitze der ungarische Konsul in Dresden, teilnahmen.

Ortsauskunft der deutschen Jugendverbände. In der Geschäftsstelle, Elbberg 8, befindet sich ein außerordentlich reichhaltiges Archiv von Verbänden und Bundeszeitschriften der Jugend. Die Leskarte ist jedermann ohne Gegenverpflichtung in der Sprechstunde (Dienstag von 17 bis 19 Uhr) freigelegt.

Die Bäckerei des Landesgesundheitsamtes und die der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde im Gemeinschaftlichen Ministerialgebäude, Dresden-R., Köhlpfaster 2, bleiben vom 18. August bis mit 15. September geschlossen.

Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbe-Hygiene hält vom 10. bis 12. September im Künstlerhaus ihre fünfte Jahreshauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht am ersten Tage das Thema Frauenarbeit, worüber der hiesige Landesgewerbeort Dr. Thiele das Hauptreferat erhält. Es sprechen ferner Referenten: Gewerbeort Dr. Elisabeth Krüger, Dresden über Frauenarbeit und Gewerbeaufsicht und Geh. Rat Dr. Sellheim-Leipzig, Direktor der Universitätsklinik, sowie Privatdozent Dr. Kühnert, Leipzig über Frauenarbeit und Schwangerschaft. Am zweiten Tage steht das Thema Arbeit und Sport zur Verhandlung.

Wiederaufnahme des Betriebes der B-Bahn. Am Mittwoch, den 22. August, wird der Betrieb der Kraftomnibuslinie B Cöschütz-Gittersee wieder aufgenommen.

Die Nacht auf dem Leben. In Nur Brodowit wurde diese Tante die Leiche eines jungen Mädchens aus der Ehe gezogen und nach Feststellung der Veronalien nach dem Fiechhof in Dresden-Briesnitz überführt. Es handelt sich um eine zwanzigjährige, erst seit

wenigen Tagen verheiratete Wertheimer Tochter aus der Wertheimer Straße. — Auf der Eisenbahnstrecke Dresden-Esternberga-Verden wurde am Sonntag ein Dresdner Kontorist tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. — In Altendörfer Flur, im sogenannten Goldgrübel wurde der am 13. Juni 1902 in Wien geborene, seit 8. April aus Dresden vertriebene Kaufmann Walter Kapp verhaftet und fest verwahrt aufgefunden. Der junge Mann, der mit einer Kreisverurteilung bestraft war, hatte seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. — In Flur Fischbach wurde in einem Landhaus ein Dresdner Kaufmann Hans Schmidt erschossen aufgefunden. Finanzielle Schwierigkeiten sollen Schmidt zum Selbstmord getrieben haben.

Die Hygiene in der „Technischen Stadt“. Bekanntlich finden auf Veranlassung des Veräglich Bezirksvereins jeden Mittwoch und Sonnabend durch verschiedene Damen und Herren des Veräglich Bezirksvereins ärztliche Führungen durch die Johannisbach statt unter dem Titel „Die Hygiene in der technischen Stadt“. Bekanntlich ist jeweils der Einbezug der Halle 28 (Hygiene). Für den kommenden Mittwoch und für Sonnabend, den 28. August, haben die Führungen übernommen Dr. Krupke und Dr. Müller. Die Führungen finden an den genannten Tagen von 16 bis 18 Uhr statt.

Wahltagfeier der Philharmoniker in der Johannisbach. Am Donnerstag, den 23. August, findet auf dem Konzertplatz der Johannisbach von 19 bis 22 Uhr ein Wahltagkonzert der Philharmoniker der Dresdner Philharmonie statt. Auswärtige Mitglieder der Dresdner Philharmonie sind willkommen. Die Leitung verlorungs-, Instrumenten-, Stimmen- und Musikanten. Die Leitung hat Kapellmeister Feilerich, das ausgedehnte Programm bringt u. a. die 5. Beethoven-Symphonie. Da das Ausstellungsrecht für sich nicht durch seine künstlerischen Leistungen einen großen Preis erworben hat, dürfte der Kauf zu diesem Wahltagkonzert nicht ungehörig erscheinen. Der Eintrittspreis beträgt an diesem Tage ab 18 Uhr 1 M., ab 22 Uhr, wie immer, 50 Pf. Dauerkarten- und Vereinskarten-Inhaber zahlen keine Erhöhung.

Die Kirchenmusik in der Presse

Im Rahmen der katholischen Sonderchau der internationalen Pressenausstellung dürfte die katholische Kirchenmusik nicht fehlen. In der altbewährten Abteilungs der Benediktiner in Deut hat sie eine reichhaltige und würdige Heimstätte gefunden.

Auf 15 Gruppen verteilt, bietet sich hier dem Besucher eine fast läckenlose Uebersicht über die katholische Kirchenmusik. Die Halle an Worten und Schriften erfordert eine fleißige Auswahl. In Vitruven an den Wänden und in den Seitenschiffen ist das reiche, sehr wertvolle Material geordnet zur Schau gestellt. Einen großen Raum nimmt die Gruppe „Das katholische deutsche Kirchenlied“ ein. Seltene, teils gar nicht oder wenig bekannte Stücke von der ältesten Zeit an sind hier zur Schau gestellt.

Der Allgemeine Gießenderein für Deutschland, Desterreich und die Schweiz zeigt die Bilder seiner Generalspräsidenten und verdienter Kirchenmusiker. Weiter in einer Vitruve einige seiner Veröffentlichungen, von denen die „Mittäglichen Blätter für katholische Kirchenmusik“ die erste war.

Ein anderer Schaukasten enthält Werke in der Handschrift hervorragender katholischer Kirchenmusiker, wie Proskel, Witt, Haber, Haller, Koenen und Kees. Die nächste Gruppe zeigt wertvolle Kirchenmusik in kostbaren Familienausgaben. Daran schließt sich eine Sammlung von Renaissances der Werke alter Meister würdig an.

Pastorina, dem Meister der klassischen Polyphonie ist eine besondere Gruppe gewidmet. Seine bekannte „Missa Pope Marcellini“ findet sich hier in den verschiedensten Ausgaben und Bearbeitungen. Sein Bild, wie auch Literatur fehlt nicht.

Kirchenmusik des Barock, des Wiener Klassizismus (Mozart, Beethoven, Schubert) und der Neuzeitlichen bildet die nächste Gruppe, der sich eine solche neuerer deutscher Kirchenmusik würdig anschließt. A-cappella, Orchester- und Orgelmusik, eine Gruppe, die Kantaten, Motetten und Vokatorien zeigt, folgen. August von Dhegare, der rheinische Meister, ist mit der Orgelpartitur seines „Marienlebens“ und der Traudausgabe desselben, neben einer solchen von Walter Braunfels, in einer besonderen Vitruve vertreten. Eine andere Vitruve ist Anton Bruckner, dem Wiener Meister des 19. Jahrhunderts, gewidmet. Hier zeigt sich ein guter Uebersicht über rein kirchenmusikalische Schaffen, Literatur und sich auf ihn beziehende Bildwerk. Dem folgt ein Abschnitt über neuere Kirchenmusik des Auslandes. Man sieht, daß dieses die Musica Sacra nicht vernachlässigt hat.

Was allein schon einen Besuch der Schau hier lohnt, sind die in der Gruppe 7 angelegten Sellenheiten aus der „Dolce Dom-blich-Lothek“, die durchgängig überhaupt zum ersten Male öffentlich ausgestellt sind. Prochfide, wie das Graduale des Johannes von Reichenstein, haben neben ihrem bedeutenden musikalischen Wert einen fast unerschöpflichen künstlerischen Reichtum. Die schöne Sammlung von Werken des 18. und 19. Jahrhunderts in seltenen Originalausgaben kommt ebenfalls aus den reichen Musikschätzen der Thombibliothek. Die Kölner Kirchenmusiker dieser Zeit (Pöcher, Schmidt, Bauer, Küstler, Reib, u. a.) sind in der 8. Gruppe mit seltenen Werken im Autograph vertreten.

Es folgen Sondergruppen „Zur Entwicklung des Requiem“, „Zur Entwicklung der Motette“ und des „Kantaten“, „Neuere Kirchenmusik für Männerchor“, das gegenwärtig auch wieder mehr gepflegt, „Katholische Solos“. Auch der sehr reichhaltigen Reihe der „Franziskus-Kompositionen“ ist ein besonderer Teil gewidmet. Ferner der Orgelkomposition für den kirchlichen Gebrauch.

Das kirchenmusikalische Schrifttum hat ebenfalls eine geschmackvolle Auswahl gefunden. Der Kirchenmusiker wird eine glückliche und sochkenntnis zusammengehaltene Handbibliothek finden. Die einschlägige Reihe der in- und ausländischen kirchenmusikalischen Zeitschriften liegt auf Tischarten mittelalterlicher Bauart lose zur Verfügung für die Besucher auf. Ob sich das in die gezielte Vertiefung rechtfertigen wird?

Hier ist gleichfalls die treffliche Sammlung moderner Kirchenmusik, „Musica Sacra“, untergebracht, sowie weiter zahlreiche Kompositionen für verschiedene Zwecke und Gelegenheiten. Den Kreis des Ganzen schließt, damit auch die mechanische Kirchenmusik nicht fehlt, eine Gruppe „Kirchenmusik der Schallplatte“ in gewählter Form.

Der Freund der Musik, insbesondere Kirchenmusik, darf diese Sonderchau nicht verfehlen. Eine Fülle von Anregungen geht von ihr aus, abgesehen davon, daß sich hier die Bedeutung eindeutig offenbart, welche die Musica Sacra innerhalb der katholischen Paganie einnimmt. — Uebrigens finden in der Kirche alle 14 Tage Kirchenkonzerte statt.

Prof. Dr. Heinrich Lemacher, dem die Gesamtleitung der Arbeiten oblag, hat im Verein mit einer Reihe bekannter Mitarbeiter, wie Professor W. Braunfels, Prof. Joh. Müllers, Prof. Hans Bachem, Dr. W. Krichen, Dr. Paul Wies, Dr. F. Göhen u. a., eine folgenreiche Arbeit geleistet, der die Anerkennung nicht verjagt werden darf.

Leipzig und Umgebung

Der Streit um die Konzession von Fluglinien

Leipzig, 21. August.

Die für Sonnabend angekündigte Besprechung im Reichsverkehrsministerium, die die Luftfahrtreferenten der Länder abhalten wollten, und in der die Frage der Konzessionierung solcher Luftverkehrslinien behandelt werden sollte, die nur mit Reichshilfen von Ländern und Gemeinden geflogen werden, hat nicht stattgefunden. Anlaß zu dieser geplanten Konferenz gab die Konzessionsverweigerung für die Strecke Leipzig-Moskau-Berlin der Nordbayerischen Flugverkehrs G. m. b. H. Zur Geschichte des Flugverkehrs Halle-Leipzig-Schweidnitz erinnert das Reichsverkehrsministerium daran, daß er gerade wirtschaftlichen Überlegungen seine Entstehung verdankt. Dieser Gemeinheitsvertrag zwischen Leipzig und dem um Halle gruppierten mitteldeutschen Industriegebiet sei geschaffen worden, um an Stelle teurer Parallelflüge mit nicht ausreichenden Anschlußmöglichkeiten einen konzentrierten, weniger Subventionen erfordernden Luftverkehr zu erhalten. Hierbei wurde eine Verlängerung der Flugstrecke bis nach Kaufbeuren. Autofahrten von 17 bis 20 Minuten spürten nach Ansicht des Reichsverkehrsministeriums gegenüber der Zeltersparnis, die der Verkehr bei Benutzung des Flugzeuges an Stelle eines anderen Verkehrsmittels gewinnt, keine Rolle, sofern es sich um weitere Strecken, wie z. B. Köln-Leipzig handelt. Bei kurzen Strecken, wie z. B. Berlin-Leipzig ist der Unterschied der Reisezeiten mit der Bahn und mit dem Flugzeug ohnehin unbedeutend.

Ueber den Antrag der Nordbayerischen Verkehrsflug G. m. b. H. auf Genehmigung der Linie Berlin-Leipzig (Moskau) ist seinerzeit bereits entschieden worden. Der Reichsverkehrsminister hat die Konzession dieser Strecke abgelehnt. Der Antrag der Nordbayerischen Verkehrsflug G. m. b. H. auf Konzessionierung eines Sonderflugverkehrs zur Leipziger Messe ist ebenfalls vom Reichsverkehrsminister nicht genehmigt worden, da die Geschäftsbedingungen für die Konzession über die Konzessionsbedingungen hinweggesetzt habe. Der Reichsverkehrsminister wird für einen Sonderluftverkehr Berlin-Leipzig während der Messe Sorge tragen. Er trägt keine Bedenken, wenn ausschließlich für Leipzig bestimmten Verkehr über Moskau zu leiten. Der Verkehrsminister fällt die Entscheidung nach Rücksprache mit dem sächsischen Wirtschaftsminister.

„Farbe im Stadtbild“

Leipzig, 21. August.

Eine sehenswerte Ausstellung des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild, e. V. St. Hamburg, wird zum ersten Male auf der Leipziger Baumeße gezeigt und soll in Verbindung mit der an der Farbenbewegung beteiligten Industrie den Messebesuchern die Bedeutung der Farbe für die Architektur eindrücklich vor Augen führen. Zur Schau gebracht werden ausgeführte Arbeiten der Bauverwaltung, Entwürfe von Künstlern, Schülerarbeiten der Fachschulen, preisgekrönte Entwürfe von verschiedenen Wettbewerben usw. Vertreten sind der Norden, der Süden wie auch verschiedene Landschaften Mitteldeutschlands. Neben Beispielen farbigen Anstrichs stehen solche farbigen Putzes. Die Ausstellung bietet eine Auswahl des Besten, miralisch charakteristische Beispiele, und gibt ein ausgezeichnetes Bild vom heutigen Stande der Farbenbewegung.

Die Antenne darf über dem Grundstück des Nachbarn stehen. Durch eine grundsätzliche Entscheidung ist die Frage, ob ein Grundstückeigentümer dulden muß, daß die Antenne seines Nachbarn über das eigene Grundstück herüberragt, geklärt worden. (L. O. Bremen.) Der Wunsch des Richters, keine Antenne seines Nachbarn über seinem Grundstück zu haben, ist, so behauptet das Gericht, nur Schilane, denn das Nachbargrundstück wird nicht verunzigt, noch will der „Nachbar“ an der gleichen Seite eine Antenne anbringen. Aus allen diesen Gründen braucht der Nachbar seine Antenne nicht abzunehmen.

150 000 Besucher auf der Döbeka. Der Sonntag brachte einen großen Zustrom von Besuchern, die die Zahl von 50 000 erreichten. Am Montag wurden etwa 15 000 gezählt. So daß im ganzen die bisherige Besucherzahl mit rund 150 000 Personen angenommen werden kann.

Wegen unerhöhten Wuchers verurteilt. Ein Leipziger Kaufmann hatte sich im Juni 1925 von dem Händler Otto Johne aus Leipzig 800 Mark geliehen. Er erhielt das Geld rückzahlbar im August und sollte dafür monatlich zehn Prozent Zinsen zahlen. Der Kaufmann konnte das Darlehen nicht zurückgeben und der Händler beharrte auf seiner Zins- und Zinseszins-

forderung in Höhe von monatlich zehn Prozent, bis schließlich nach seiner Aufrechnung die Schuldsomme, die ursprünglich 800 Mark betragen hatte, auf das vierfache, nämlich 3200 Mark angelaufen war. Der Kaufmann konnte natürlich diesen Betrag noch viel weniger zahlen, er ersattete Anzeige und das Schöffengericht verurteilte gestern den Johne wegen Wuchers zu einem Monat Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Das Ende eines Defraudanten

Leipzig, 21. August.

Seit dem 18. d. M. war der 21 Jahre alte Buchhalter Willy Lenhardt, der bei einer Schuhwarenfabrik in Lichtenberg angestellt war, unter Mithahme von 4000 Mark verschwunden. Man vermutet, daß er sich zu seiner Braut nach Leipzig begeben habe, was sich auch bestätigte. Seit den Morgenstunden des Sonntags fand man auf den Eisenbahnschienen in der Nähe der Station Wendrich im Kreise Merseburg die Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens. An Hand eines Briefumschlages, den der Mann bei sich trug, erkannte man in ihm den vermißten Lenhardt. Es besteht kein Zweifel, daß er seine Braut, eine Kontoristin Hedwig A. aus Leipzig tatsächlich aufgefunden hat und mit ihr gemeinsam in den Tod gegangen ist.

Falsche Zehnmarkscheine

Leipzig, 21. August.

Seit einiger Zeit befinden sich Fälschungen der Zehnmarkserie vom 11. Oktober 1924 im Umlauf. Sie sehen, wie nachgeahmt beschrieben, aus. Das Kopfbild ist undeutlich und grob wiedergegeben, der blaue Rand rechts auf der Vorderseite ist mit einer blauen etwas klebrigen, glänzenden Farbe überzogen. Das Wasserzeichen ist durch grauen Aufdruck vorgefälscht. Die Geldscheine werden anscheinend von reisenden Fälschergewerbetreibern in den Großstädten abgesetzt.

Gefährlicher Aufzug. Auf der Straße Großböthen-Leipzig suchte am Sonntagmorgen ein in Grimma zugewandener Reisender die Aufmerksamkeit der Mitreisenden dadurch auf sich zu ziehen, daß er mehrfach aus dem Wagen herausschaltete, auf dem äußeren Treibtritt herumspazierte, um in das nächste Viertel zu gelangen. Um das viermalige Verbot des Zugführers kümmerte er sich gar nicht. Als dieser sich nicht mehr zu helfen wußte, brachte er den Zug durch Ziehen der Notbremse zum Stehen und nahm mit einigen Reisenden die Verfolgung des Fälschenden auf. Schließlich gelang es mit vereinten Kräften, den um sich Schlingenden und Belahenden in den Zug zurückzubringen. In Leipzig wurde er der Polizei übergeben.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Flußverunreinigungen auch im Vogtland

Plauen, 21. August.

Nach den Bestimmungen des Wassergesetzes muß alljährlich eine Begehung der über fließenden Gewässer stattfinden. Dem Vogtland-Anzeiger zufolge erfolgte die Begehung der Weiden Elster am 16. d. M. in Gegenwart von Vertretern der Amtshauptmannschaft, des Straßen- und Wasserbauamts und verschiedener Interessenten. Die Begehung ergab, daß die Abfallwässer der Stadt Plauen sehr viel Unrat mit sich führen. Der störende Geruch des verunreinigten Elsterwassers soll bei Weidmühl bis in die Häuser dringen. Das von den Weidmühlwässern durchströmte Futter ist für das Vieh nicht mehr zu verwenden. Rindvieh ist bis Elberberg vollkommen unbrauchbar, wo es vor zehn Jahren noch viele Kälber, Heute und Kalb gab. In dem verunreinigten Wasser kann kein Fisch leben; es ist abfäulend und kinkfarbig. Die Uferböden werden zwar auf die geringen Niederschläge dieses Jahres zum Teil zurückzuführen, doch hat sich der Zustand in den letzten Jahren immer mehr verschlimmert. Dem genannten Umstand zufolge geht das ehemals so beliebte Eisfisch einer schweren Zukunft entgegen, wenn nicht bald durchgreifende Abhilfe geschaffen wird.

Feuer in Waldheim. Aus bisher ungeklärter Ursache entbrach am Sonnabend in der 9. Abendstunde im Dachraum des Hauses des Mechanikers A. Wälgel Feuer, das auch den Dachstuhl des Nachbarhauses ergriff und vernichtete. Die Feuerwehr konnte Herr über das Feuer werden, als gerade der Möbel eines dritten Hauses vom Element erfaßt wurde.

Ein Auto vom Zug erfaßt. In der Nacht zum Sonntag fuhr in Schwarzenberg ein Personentransportwagen gegen die geschlossene Schranke des Staatsbahnüberganges bei Schwarzenberg und durchbrach sie. Dabei wurde der Führer und Beifahrer

Priesterseminar und Grenzlandfonds

Dresden, 21. August.

Zu den kürzlich schon apostrophierten Meldungen über die Verwendung des Grenzlandfonds nimmt auch die Nachricht den Stellen der sächsischen Staatskanzlei folgendermaßen Stellung:

„Die „Neue Leipziger Zeitung“ behauptet in einem „Mißbrauchtes Geld“ überschriebenen Artikel, in der Öffentlichkeit werde die Tatsache, daß das Priesterseminar des Bistums Meißen in Schmachthilf bei Bauen aus dem von der Reichsregierung zur Förderung der Grenzgebiete zur Verfügung gestellten Mittel eine Beihilfe von 30 000 M. erhalten hat, mit der Wahlbehinderungslage des sächsischen Zentrums in Verbindung gebracht und die Meinung geäußert, die Zuweisung an das Meißner Bistum sei der Preis dafür gewesen, daß das sächsische Zentrum seine Klage zurückgezogen habe. Demgegenüber sei festzustellen, daß diese Beihilfe aus dem im Jahre 1927 von der Reichsregierung bereitgestellten Grenzlandmitteln gewährt und dem Priesterseminar am 9. August 1927 überliefert worden ist. Ein Zusammenhang zwischen dieser Beihilfe und der erst am 5. Januar 1928 erhobenen Wahlbehinderungslage des sächsischen Zentrums ist sonach schon aus zeitlichen Gründen ausgeschlossen.“

Wenn mit Rücksicht auf diese Beihilfe in dem angezogenen Artikel von einem „Mißbrauch der für die Grenzländer vom Reichstag bewilligten Gelder“ gesprochen wird, so kann darauf hingewiesen werden, daß die Regierung nach Wiederzusammentritt des Landtags bei der Beratung des von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Antrages Gelegenheit haben wird, über die Verteilung des sächsischen Anteils an den Grenzlandfonds Auskunft zu geben. Dabei wird sich auch die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Bewährung jener Beihilfe an das Priesterseminar in Schmachthilf ergeben.“

Diese entschiedene und klare Neuherung einer amlichschen Stelle dürfte vorläufig genügen, neue Panikmährchen um den Grenzlandfonds blinzeln zu lassen. Die zeitlichen Angaben der Nachrichtensstelle geben einen klaren Begriff davon, mit welcher „Gründlichkeit“ gewisse Mäler die fälschlichen Kombinationen in die Welt setzen, um nur in ihre Leser recht sensationell zu unterhalten. Die anschließende Auskunft der Regierung im Landtag über die zweifelhafte Verwendung des Grenzlandfonds wird vermutlich den Kritikern vom Stille der N. Z. recht auf tun.

des Wagens, Kaufmann Helmut Zimmermann aus Schwarzenberg, getötet und drei mitfahrende Personen leicht verletzt. Der Zug fuhr mit einer Stunde Verspätung weiter.

Flüchtiger Wechselwandler. Ein bei einer Chemiker Blumenarbeitshandlung als Geschäftsführer tätig gewesener und seit Ende Juni flüchtiger Handlungsgehilfe hat zum Nachteil mehrerer Kunden dieser Firma Wechselbetriebe und Fälschungen in Höhe von etwa 112 bis 120 000 Mark betrogen. Obwohl die Beihilfe bei der Ausstellung nur Ziffern und Fälschungsbeleg enthielten, haben die Kunden vertrauensvoll akzeptiert, und es werden nunmehr die hinterlassenen Beträge von ihnen gefordert. Ob und inwieweit weitere Personen der Firma mit dieser betrügerischen Handlungsweise in Verbindung zu bringen sind, steht noch nicht fest.

Beil der Motor verlagte. Der Pflerwagen einer Glauzhauer Firma fuhr in 3 m die an den Radsberg auf der Penzschauer Straße aufwärts. Als der Chauffeur den Gang umschalten wollte, verlagte der Motor und der Wagen fuhr rückwärts die steile Straße hinunter. Beim freitragenden Gange führte das Gefährt die Böschung hinab. Während der Beifahrer sich durch Abspringen retten konnte, wurde der Chauffeur in schwerem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht. Der Wagen mußte abgeholt werden.

Der Vogtländische Flugverein veranstaltete in Plauen am 19. August einen Kunstflugwettbewerb um den Preis der Stadt Plauen. Die Veranstaltung fand statt unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters, wurde auf dem Gelände des Plauerer Flugplatzes vollzogen und von zahlreichen Zuschauern besucht. Für den Kunstflugwettbewerb waren außer dem Ehrenpreis der Stadt Plauen noch vier andere Preise (Wohl. Anz., Plauerer Industrie, Vogtl. Flugverein) ausgesetzt. Für das Kunstflugwettbewerb waren außer dem von der Aero-Union-Jahrbuch Bulgaria gestifteten Ehrenpreis noch zwei weitere Preise ausgesetzt. Anwesend waren vier Maschinen. Am Kunstflugwettbewerb beteiligten sich die Herren: Dr. Gullmann, Ing. Hempel, R. Kofke, M. Bodenfein. Die Flüge bestanden aus

Aug' um Aug'

Von

Fr. Dähnen.

Plötzlich eines Morgens waren meine erwachenden Augen ganz anders und in sehr lästiger Weise anders als sonst. Sie tränten, was sie sonst nie tun, und sie verweigerten sich dem Lichte, für das sie doch von der Natur erschaffen worden waren. Weiterzuschlafen oder etwa gar unter die Decke zu kriechen, wo völlige Finsternis herrschte — das sollte mir nicht und entsprach auch durchaus nicht der Gerechtigkeit zum Protestieren, die mich nun einmal auszeichnet, eine chronische Gerechtigkeit, die nicht einsehen wollte, daß auch der feine Organismus des Auges einmal durch irgendwelches Annehmbares irritiert sein könnte. So humpelte ich ans Telefon und zwar humpelte ich anstatt zu laufen, so schlendern oder schleichthin zu gehen, weil es die Anie so wollten, die ihrerseits wieder... aber das ginge zu weit und die Wahrheit verdient auch in medizinischen Dingen eine Pilatusfrage... ans Telefon also und telefonierte. Doktor Streichholz, der praktische Arzt, der „Hausarzt“, wie er sich gerne nannte, reagierte auf meine Mitteilung in der gewohnten Art. Er sagte, ich sollte im Bett liegen bleiben, nur immer im Bett und das Bett wäre also die einzige Empfehlung, die er mir geben könnte. Ich hätte das voraus wissen müssen, denn Doktor Streichholz heilte ja schon seit ich und je alle Leiden mit Bett und man kann nicht behaupten, daß die versicherungs-, pensions- und krankheitsberechtigten unter seinen Patienten davon einen Nachteil haben. Ja, aber, ich war nur gesundheitsberechtigt, mir sollte jede Befugnis, mehr als vier, fünf Stunden der Nacht im Bett zu verbringen und so telefonierte ich denn ein zweites Mal, mit Herrn Doktor Bleistift, einem Augenarzt, dessen Druckzeile im Telefonbuch mir großes Vertrauen einflößt hatte. Zwei Stunden darauf war ich in einer einsamen und entlegenen Gegend der Stadt, wo nur selten eine Autohupse gehört wird und wo es bestimmt keine augenleidenden Menschen geben konnte, bei Doktor Bleistift, dessen einziger Patient ich zu sein schien, denn weder vorher noch nachher... nun, man achtet auf etwas besonders scharf, wenn die Sache sehr kostspielig ist und

das war sie. Der sympathische Restulap empfahl mir, eine Woche lang, vielleicht auch ein wenig länger, täglich zu ihm zu kommen und mir für jeweils 10 Mark allerhand öhrende Flüssigkeiten und brennende Salben ins Auge träufeln oder schmierer zu lassen, und war besonders erfreut und von dem Erfolg seiner Kur überzeugt, als er erfuhr, daß ich ein Schriftsteller wäre, also einer auf den Augendienst dringend angewiesenen Beschäftigung, die ja bekanntlich eine Goldgrube ist, in die man bestimmt selbst hineinfällt, auch wenn man sie nicht für andere gegraben hat. Zum Schluß, zum Abschied gab er mir auch noch auf, eine Brille zu tragen, eine gelbgrüne Brille mit Scheuklappen, wie sie Schriftsteller nur nach Einnahme eines Niesenhonorsars und nach Anschaffung eines Panomag-Autos zu tragen pflegen. Und natürlich auch dann nur, wenn sie auf Stoffstühle über Land fahren, hamsterer wertvollerer Impressionen, wie sie der „Rhythmus“ und die Chaussee ja bekanntlich liefern. Ich kaufte die Brille — im Kaufhaus, Abteilung Scherzartikel — und als der Abend gekommen war, überkam mich die Lust, im Dunkel spazieren zu gehen, was selbst Schriftsteller, die im Trüben stehen, nur in den seltensten Fällen tun. Ich nahm meinen Krückstock aus dem Schirmhändler, küßte den Hut tief in die Stirne und hinkte dann wie Otto Gebühr meiner Wege, selbstverständlich ohne auch nur im entferntesten so monarchisch auszupfeifen. Vielmehr bot sich nunmehr meinen entzündeten Augen die Welt in einer geradezu ungelunden, makabren, lasterhaften Beleuchtung, grünlich wie Sputum und schwefelgelb wie kurz vor dem jüngsten Gericht, also weit entfernt von den männlichen Idealen des Priderizianismus, und auch das Aofarot der neudeutschen Lebensfreude gründlich verfehlt. Total fremd, ja sogar gänzlich fremd und zuwider der Phantasie rollten Straßenbahnwagen vorüber, die ich schließlich zur Heimfahrt nicht einmal mehr zu benötigen wagte, so braunrot und düster sahen sie aus, und der Asphalt, von Bogenlampen beschienen, war ein rotes Meer, in das mich kein Pharus der Welt hätte einschreiten lassen können, ja nicht einmal der Herr Verkehrsminister, der mir aufmunternd winkte. Es war zum Verzweifeln, ich lehrte um, noch weniger alter Fritz als schon vorher, ich hörte zwei leise Berliner Jungens einander zuspitzeln, daß ich „ein Toten-

kopf“ sei, und dann kam ich nach Hause und tat, was der Hausarzt geraten hatte: ich legte mich, wie ich war, mit Stiefeln und Brille und ohne den Anzug verlassen zu haben, auf das nächstbeste-Bette, um den Kagenjammern meiner gelblich-grünen Visionen auszuschlafen — ein Dasein, ein Tagesgeschick ohne Pointe, ein banaler Eritus für ein hoffnungsfreudig begonnenes Feuilleton, reizvoll im Ungewissen und zugleich reizlos in der Befürchtung, daß es nun möglicherweise endgültig Schluß sein könnte im Dahinleben arglos die Welt anschauernd, brillenloser Augen und ebendem rücksichtslos die Treppen anständiger Bürgerhäuser herunterpollender Weine, so sehr Schluß wie sonst nur im Feuilleton. Es ist ein Glück, daß nicht alle Kranken so umständlich und empfindsam krank sind wie ich, und nun soll Doktor Bleistift seine Spezialisten-tage ehrlieh im Schmelze seines sympathischen Angeichts verdienen, dafür werde ich sorgen!

Das Weltmetrum. — Wie auf der letzten internationalen Konferenz für Maße und Gewichte festgestellt wurde, hat die Annahme des metrischen Systems in der Welt während des abgelaufenen Jahrzehnts erhebliche Fortschritte gemacht. Im Jahr 1920 ist es in Griechenland, 1921 in Japan, 1923 in Siam gesetzlich eingeführt worden; in französisch-Marokko ist es 1923, in Persien 1924 angenommen worden. Argentinien hat 1925 durch ein die Kontrolle regelndes Dekret seine metrische Gesetzgebung abgeschlossen. In Afghanistan gilt das metrische System seit 1926, in der Türkei wurde es jetzt eingeführt. In Rußland, wo es schon 1918 für obligatorisch erklärt worden ist, kann keine Annahme seit dem vorigen Jahr für vollzogen angesehen werden, in Griechenland ist es ebenfalls seit 1927 in voller Geltung. Japan steht für die volle Durchführung einen Zeitraum von 10 Jahren, also bis 1931, vor. Weltweit leben immer noch die Vereinigten Staaten von Großbritannien; in der Union sind allerdings ernsthafte Bestrebungen zu seiner Einführung im Gange.

47. Tagung der deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft. Heute vormittag wurde in der Aula der Universität Heidelberg unter großer Beteiligung der deutschen und der ausländischen Ophthalmologen die 47. Tagung der deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft eröffnet. Anlässlich der Feier wurde die alle zehn Jahre zur Verteilung kommende Graefe-Medaille Professor Gullstrand-Stodholm überreicht. Geheimrat A. G. Feldberg-Burg hielt die Festrede.

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

Die Entwicklung am internationalen Geldmarkt

Dem Wochenbericht des Bankhauses Gebr. Arnhold entnehmen wir folgende interessante Darlegungen: Die Börse zeigte auch in der letzten Woche keine klare und entschiedene Haltung. Immer noch wirkt anscheinend die lange Zeit rückläufiger Kurse und darniederliegenden Kurse nach. Man steht weiter so stark unter dem Eindruck der Kursrückgänge der letzten Monate, daß man meist nur die Schattenseiten der internationalen Börsenverflechtung sieht. Ja, man fühlt sich veranlaßt zu fragen, ob die Börse überhaupt ihre oft gerühmte Reaktionsfähigkeit auf günstige oder ungünstige Vorgänge verloren hat, wenn man feststellen muß, daß eine neue wichtige und interessante Entwicklung am internationalen Geldmarkt von ihr bisher kaum benannt worden ist. Wir haben schon im letzten Bericht darauf hingewiesen, daß sich seit einiger Zeit die Lage des europäischen und des amerikanischen Geldmarktes erheblich von einander unterscheidet. Die europäischen Geldmärkte sind trotz der Abflüsse amerikanischen Guthabens in den letzten Wochen in Europa eine Ausnahme. Die Zinssätze blieben damals bei uns hoch, vor allem wohl deshalb, weil Deutschland sich bisher in besonders starkem Maße auf den amerikanischen Geldmarkt gestützt hatte und deshalb von der Verknappung in Newyork besonders betroffen wurde. Für Knappung der nach Amerika zurückgeflössenen Kapitalien fehlen Anhaltspunkte, aber die Dinge liegen hier wohl so, daß Kündigung und Zurückzahlung amerikanischer Gelder trotz der Verflechtung des deutschen Geldmarktes unterbleiben sind, falls die deutschen Geldnehmer die erhöhten Zinsforderungen der Amerikaner angenommen haben. In den meisten Fällen dürften die erhöhten Zinssätze aber nicht bewilligt worden sein, da aus den europäischen Geldplätzen, so aus London, Paris, Amsterdam usw., in den letzten Wochen große Beträge in Deutschland angeboten worden sind, die billiger als amerikanisches Geld zu haben waren und einen vollen Ausgleich für die nach den Vereinigten Staaten abgeflössenen Beträge brachten.

Maß hat sich in Deutschland im Juli fast ausschließlich mit europäischem Geld versorgt, so daß nach Überwindung des Juli-Ultimeos die schnelle und starke Verflüssigung am Tagesgeldmarkt die notwendige Folge war. Für die deutschen Börsen hat sich daraus der erfreuliche Umstand ergeben, daß Reporitzgeld in reichlichem Maße in der Berichtswoche zur Verfügung stand und die Sätze um 1/2 Proz. ermäßigt werden konnten. Aber auch für die Newyorker Börse ist dieser Wandel am kurzfristigen deutschen Geldmarkt und die anhaltende Flüssigkeit der übrigen europäischen Märkte von Wichtigkeit geworden. Seit Anfang August dürften erhebliche kurzfristige Ueberweisungen aus der ganzen Welt nach Newyork vorgenommen worden sein mit dem Erfolg, daß sich das Angebot von Tagesgeld in Newyork beträchtlich verstärkte und erstmalig wieder zu einer Senkung der Zinssätze für Tagesgeld führte. Die nachstehende Zusammenstellung verdeutlicht diese Entwicklung. Sie zeigt auch, daß die europäischen Geldmärkte trotzdem keine nennenswerte Verknappung erfahren haben. Das leichte Anziehen der Tagesgeldsätze in Berlin in den letzten Tagen erklärt sich durch den Bedarf für die Medio-Liquidation.

Tagesgeld:	1. 8.	10. 8.	14. 8.	16. 8.
Newyork	7-7 1/2	7 1/2-8	7 1/2-8 1/4	5-1 1/4
Berlin	7-8 1/2	4 1/2-6	4 1/2-5 1/2	7-5

Bankkredit:	1. 8.	10. 8.	14. 8.	16. 8.
Newyork	4 1/2	4 1/2	4	4 1/2
Berlin	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
London	4 1/2	4 1/2	4 1/2	4 1/2
Paris	3 1/2	3 1/2	3 1/2	3 1/2
Amsterdam	4 1/2	4 1/2	4 1/2	4 1/2
Zürich	4 1/2	4 1/2	4 1/2	4 1/2

Europa ist scheinbar bis zu einem gewissen Grade zum Geldgeber für Amerika geworden. Das ist auch deshalb von besonderem Interesse, weil sich zeigt, daß alle Abschreckungsmaßnahmen, wie sie die amerikanischen Federal-Reserve-Banken in den letzten Monaten gegenüber den Börsen vorgenommen haben, einen Ausgleich am internationalen Geldmarkt nicht verhindern können, sobald das Zinsniveau der betreffenden Länder nur eine Höhe gestiegen ist, die eine rutschgefährdende Anlage als auf den anderen Geldmärkten gestattet.

Riesenproduktion der „Americas. Glanzstoff“. Amerikanische Kunstseidenkrisis

Die amerikanische Kunstseidenkrisis schätzen wir dem „Konfektionär“ aus Newyork gemeldet wird, daß die neue große Fabrik der American Glanzstoff Comp. noch bis Ende d. J. eine Produktionsleistung von 3 1/2 Mill. lb. jährlich erreichen wird. Im nächsten Jahre soll die Leistung dieser Firma bereits 4 Mill. lb. jährlich überschreiten, um in anderthalb Jahren zu einer Jahresproduktion von 5 Mill. lb. zu kommen. Dies ist

ein Beweis, wie optimistisch man in Amerika den Konsum von Kunstseidengarn betrachtet, weil doch gleichzeitig auch andere amerikanische Kunstseidenwerke ihre Anlagen vergrößert haben. Trotz dieser großen einheimischen Produktionsvergrößerung rechnet man in maßgebenden Kreisen nicht mit einer Verringerung der Kunstseidengarn-Einfuhr aus dem Auslande.

Berliner Produkten-Börse

Anteilige Produktentwertung. Berlin, 20. 8. 1928

Preise in Goldm. Für Getreide u. Oelbäuten p 1000 kg, exant p 100 kg ab Station			
Weizen, märk.	224-227	Weizenkleie fr. Berl.	15,80-16,00
„ pommerisch	—	Roggenkleie fr. Berl.	17,00-17,30
„ mecklenburg.	—	Raps	280,0-285,0
Roggen, märk.	221-224	Leinsaat	46,00-55,00
„ pommerisch	—	Erbsen, Vik.	25,00-26,00
„ mecklenburg.	—	„ Kleie	25,00-26,00
„ weistr.	—	Fettweizen	28,00-32,00
Gerste	—	Festweizen	28,00-29,00
Sommergerste, märk.	—	Ackerbohnen	30,00-32,00
Wintergerste	204-213	Wicken	30,00-32,00
Hafer, märk.	207-216	Lupinen, blaue	18,00-19,00
„ schles.	—	Lupinen, gelbe	18,50-19,50
„ pommer.	—	Serdelle	19,40-19,90
„ weistr.	—	Rapskuchen	23,70-24,00
Mais loco Berlin	214-217	Leinöl	18,00-18,50
„ loco Hamburg	—	Trockenschrot	21,10-22,00
Weizenmehl fr. Berl.	27,50-31,25	Boya-Schrot	—
Roggenmehl fr. Berl.	29,50-32,00	Terminmehl 80/70	24,20-24,80
Terminmehl fr. Berl.	—	Kartoffellocken	—

Tendenzen: Weizen: matt - Roggen: ruhig - Gerste: matt - Hafer: still - Mais: schwach - Weizenmehl, Roggenmehl: matter - Weizenkleie: stetig - Roggenkleie: matter.

Handelsrezehilliebs Lieferungs geschäfte

Waren	September	Oktober	November	Dezember
Weizen	237,50	240	242	242,50-243
Roggen	223,50	224	224	224
Hafer	214,75	214,50	214,50	214

Berlin, 20. August. Der Weltmarkt zeigte heute für Weizen wieder mattere Haltung. Amerika und auch England meldeten billigere Kurse. Die Cifofferten des kanadischen Pools waren ebenso wie die anderen Angebote von Uebersee ermäßigt, ohne daß nennenswerte Umsätze bekannt wurden. Hier sind die Inlandszufuhren nicht übermäßig, jedoch über Bedarf. Das schöne Wetter und die Liverpooler Flaue, ebenso wie die glänzenden Urteile über die deutsche Weizenerte, wie nicht minder das überaus schwierige Mehlgeschäft drückten im Zeitmarkt ziemlich empfindlich auf die Notierungen. Weniger schwach war die Tendenz für Roggen. Das Zusammendrängen der gewaltigen Erntearbeiten läßt die Roggenzufuhren nur in mäßigem Umfang herankommen. Die Preise für Western-Roggen lauten verhältnismäßig hoch und sind Ursache, daß der Norden nicht amerikanisches Material kauft, sondern die schönen deutschen Qualitäten verlangt. Das stützt hier für Roggen Tendenz und Preise, so daß sich letztere dem Weizenrückgang nur wenig anschlossen. Die Forderungen der Provinzen waren heute daher weniger nachgiebig. Gerste ist viel angeboten und schwer verkäuflich. Hafer in nahen guten Partien unterzubringen, sonst vernachlässigt. Mais blieb ruhig, bei wenig Unternehmungslust. Roggenmehl ist ebenfalls ohne Anregung.

Dresdner Produktenbörse vom 20. August

Waren	20. 8.	17. 8.
Weizen, inländischer, Normalgewicht 75 Kilogramm 225 bis 230, — (229, — bis 234, —), matt		
Roggen, inländischer neuer 224 bis 229 (226 bis 231) ruhig		
Wintergerste 210 bis 215 (210 bis 215, —), ruhig		
Sommergerste, sächsische 252, — bis 265, — (257 bis 271), matt, schlesische 262 bis 275 (262 bis 280), matt		
Hafer, inländischer 258, — bis 263 (259, — bis 265), ruh. Raps, trocken 320 bis 325 ruh. Mais (mit 25 M. Zoll) 27, — bis 29 50 (27, — bis 29 50), ruhig		
Wicken, (Saatw.) 34,50 bis 35 (34,50 bis 35, —), fest		
Lupinen, (Saatw.), blaue 20, — bis 21 (20 bis 21, —) ruhig, gelbe, 20,50 bis 21 50 (20,50 bis 21,80), ruh. Futterlupinen 18 bis 19 (18 bis 19), ruh. Peluschen (Saatw.), — bis — (— bis —), gefchtl. Erbsen, (Saatw.), gelbe kleine 36 bis 38 (36 bis 38), ruhig		
Rottklee und Trockenschrot geschl. Zuckerschrotl. Futtermehl 19,50 bis 20,50 (19,50 bis 20,50) stet. Kartoffellocken 28,50 bis 29 (28,50 bis 29) fest		
Weizenkleie, 15,70 bis 16,10 (15,90 bis 16,30), ruh. Roggenkleie, 17 bis 18,20 (18, — bis 18,50) ruh. Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 41, — bis 42,50 (41 bis 42,50), ruhig. Bäckermehlmehl 35 bis 36,50 (35 bis 42,50) 41 bis 42,50, ruhig. Weizenmehlmehl 21, — bis 22 (21 bis 22), ruhig. Inlandweizenmehl, Type 70 Proz. 34, — bis 35, — (34, — bis 35, —) ruhig. Roggenmehl 0 I, Type 60 Proz. 35,50 bis 36,5 (35,5 bis 36,5), ruhig. Roggenmehl I, Type 70 Proz. 33,5 bis 34,5 (33,5 bis 34,5), ruhig. Roggenmehl 22,5 bis 23,5 (22,5 bis 23,5) ruhig. Feinste Ware über Notiz.		

Nichtamtliche Werte

Dresden, den 20. August. Bautzner Stanz- und Emailierwerk 18,50, Ergebirgische Holzindustrie —, Frenzel u. Lein 65, —, Goldbach 30, —, Görzter Waren Vorzug 91, —, Stamm —, Grumbach 20, —, Hülich, C. T., Janke u. Co 28, —, Mahls u. Graeser 79,75, Minkner u. Co. 70, —, Nowack —, —, Phäpomen —, Societätsbr. Zita 52, —, Weißhauer 123, —, 124, Windschild u. Langeloff 55, —, Wold. Schmidt 34, —, Oberlausitzer Zucker Vorz. —, Spritz- und Preßgießerei Heidenau —.

Getreide und Vieh in Chicago 20. 8. 18. 8.

Waren	20. 8.	18. 8.
Weizen für September	109 1/2-109 3/4	114 1/2
„ für Dezember	114 1/2-114 3/4	117-116 1/2
„ für März	119 1/2-119 3/4	121 1/2
Mais für September	91,25	89 1/2
„ für Dezember	73,25	73,50
„ für März	75 1/2	75 1/2
Hafer für September	35 1/2	86, —
„ für Dezember	37, —	39,25
„ für März	41 1/2	41 1/2
Roggen für September	95, —	96,25
„ für Dezember	96,50	98 1/2
„ für März	99 1/2	101 1/2
Schmalz für September	12,37 50	12,35
„ für Oktober	12,52 50	12,50
„ für Dezember	12,67 50	12,65
„ für Januar	12,92 50	12,90
Rippen für September	14,35	14,35
„ für Oktober	13,95	13,95
„ für Dezember	13,85	13,85
Speck für September	14,62 50	14,62 50
Leichte Schweine niedrigster Preis	11,50	11,50
„ do. höchster Preis	12,65	12,65
Schwere Schweine niedrigster Preis	11,60	11,65
„ do. höchster Preis	12,40	12,45

Dresdner Terminnotierungen vom 20. August. Adca 135,50 G., Braubank 184 G., Commerzbank 185 G., Deutsche 164,50 G., Diskonto 139 G., Dresdner 165,80 G., Sächsisch. Bank 186 bis 187 G., Polyphon 451 50 bis 454 G., Schubert u. Salzer 319 bis 351 G.

Schuldverschreibungen Industrieller Gesellschaften.

8 Proz. Aschaffenburg 94 G., 8 Proz. Hans Labeck 93 bG., 4 1/2 Proz. Kieler Eiche 10, — G., 10 Proz. Leipziger Ribbeck mit Option —, do. ohne Option —, Br., G., 4 Proz. Pilsener Lagerkeller 70,25 bG., 5 Proz. Heidenau —, G., 4 Proz. Thode Papier —, G., 1. Z. Ver. Bautzner 76 G., 5 Proz. Lauchhammer 75,50 G., 4 1/2 Proz. Hartmann 72,5 G., 4 1/2 Proz. Seidel und Naumann 76, — G., 4 Proz. Sondermann u. Stier 70 G., do. 5 Proz. Naumann —, G., 4 1/2 Proz. Bayer. Elektr. W.-V. 67,5 G., 4 1/2 Proz. Große Berl. Straßben. 10,125 G., 4 Proz. Sächs. Industr.-Bahn 77 G., 3 1/2 Proz. Baubank v. d. Res. Dresden 82,50 G., 5 Proz. Chem. v. Heyden 76 bG., 5 Proz. Hartwig u. Voss 78, — G., 5 Proz. Hensch. Tonwaren 10,50 G., 8 Proz. Paradiesheften Steiner 94 G., 8 Proz. Ruscheweyh 93, — G., 8 Proz. Somag 94 G., 8 Proz. Walthor Söhne 94, — G., 8 Proz. Zuckerfabrik Döbeln —, G., 4 1/2 Proz. Zuckerbr. Münsterberg 11,125 G., Gebr. Uecker 92 5/8 G., 4 1/2 Proz. Hahnenbräu Straßburg —, 5 Proz. Ver. Eschbach 71, — G., 3 Proz. Mitteldeutsche Stahlwerke —, G., Holzst. Niederreims —, Br., Gorkauer 87 50 G., Sächsische Gießhütte Döhlen 76,25 bG., Leipziger Trikot —, G., Isenbeck 88, — G., Meißner Pelsenkeller —, G., Lingner 92 G.

Von Pfandbriefen wurden noch folgende einzelne Serien notiert: 3 1/2 Proz. Landw. Kreditbriefe Ser. 8, 13, 24 8 1/2 bG., 4 Proz. dgl. Ser. 22 8 1/2 bG., Ser. 29 8 1/2 bG., Ser. 38 0,8 bG., Ser. 42 0,15 bG.

Junge Aktien

Dresden, den 20. August. Görzter Wagen 123, Großhainer Webst. 238, Schubert u. Salzer —, Strohhof 25 1/2 E. 280-284, Zellstoffverein 142, —, dgl. jüngste 135, —, Elite-Diamant A. —, Radeb. Bier 196, —, Somag 159, —, Steadit 160, —, Triton 124, —, Linener —, Baumwolle Zwickau —, Ind. Plauen 199, —, Uhlmann 100, Polyphon —, Holzhof 135, —, Ruscheweyh —, Zänder 181 50, Zwickauer Kammgarn 218, Braubank 182, Jasmatz Vorzug 80, Sachsewerk 118, Mimosa 284, Sächs. Bodenkredit —.

Devisen-Kurse der Börse zu Berlin (in R.-M.)

Waren	20. 8.	17. 8.
Brasilien	1,700	1,777
Canada	4,192	4,191
Japan	2,078	2,079
Siam	2,105	2,103
Sambal	20,346	20,334
London	4,192	4,190
New York	4,192	4,190
Bio de Janeiro	6,425	6,425
Amsterdam	168,07	168,41
Athen	68,208	68,209
Brisak	111,85	111,80
Danzig	81,31	81,33
Heiligsfora	10,882	10,872
Hallen	71,93	71,92
Jugoslawien	111,80	111,88
Kopenhagen	18,83	18,88
Lissabon	16,378	16,415
Paris	12,428	12,418
Prag	80,72	80,605
Schwab	3,087	3,088
Sofia	69,70	69,80
Stockholm	112,10	112,10
Budapest	73,07	73,06
Wien	89,22	89,078

Pfand, Dollar, Pasa, Yen, Wechsel je 100 Einheiten, dieorigen Werte je 100 Einheiten.

Dresdner Börse

Waren	20. 8.	17. 8.
Basbank	228	225
Dresd. Basindust.	77	77,123

Waren	20. 8.	17. 8.
Papier-, Papierstoff- und Photogr.-Artikel-Aktien		
Krause u. Baumann	113,25	112,75
Meidemann Papier	55,5	56
Mimosa	295	295
Peniger Papien	92	99
Thode Papier	133	123
Hautner Papier	87,75	83
V. Fabric phot. Pap.	213	213
do. Gen.-Schreib.	315	312
Strohstoff-Fabrik	273	270,5
Weißbahren, Papier	99	99
Zell-Bikon	103	103
Zellstoff-Verzin	144	144

Waren	20. 8.	17. 8.
Sächsische Bronze	58	58
Kartongang-Maschine	10,5	10,5
Gustaf Döhlen	131	135
Hartmann	20,5	20,5
Waggon Werdau	48	42
Schönberr	132,5	130
Schubert & Salzer	3,31	3,33
Sonderrmann & Stier	—	—
Gebr. Ungor	109,5	—
Vereln. Eschbach	65	65
Werkzeug, Union	—	—
Zittauer Maschinen	100	100

Waren	20. 8.	17. 8.
Bergmann	200	202
Elektra	134	131
Gasv. Ostachsen	123,75	123,75
Geraer Elektr.	150	150
Kraftwerk Thüring.	155	155
Sachsenwerk	103	103
Sächsische Elektr.	121	127,5
Thür. Elektr.-Werk	166,25	166,5
—	153	153

Waren	20. 8.	17. 8.
Seidel & Neumann	20, 8.	17, 8.
Schmidtz-Werke	79	79,25
Wanderer	43,5	45
—	142,25	142,25

Waren	20. 8.	17. 8.
Urockwitz	100,5	100,5
Hoffmann	28	24
Hersch. Telegraf	—	—
Sächsisch. Glas	37,35	37,25
Siemens	143	140
A. Walthor & Söhne	63	63

Waren	20. 8.	17. 8.
Baumwoll. Zwickau	107,5	106
Bautzner Tuch	57	57
Chemnitz Spinn.	55,25	57
Deutsche Jute	1,90	1,60
Dresdner Gardinen	171	170
Plauener Gardinen	140	147,5
Plauener Spitzen	42	42
Valencienna	128	128

Waren	20. 8.	17. 8.
von Heyden	121	125,3
Gehe & Co.	79,75	76,4
Leipzigererker	101,5	102
Pritz Schulz	75,5	75
Herman	14	14
August-Wahl	13,5	13
Unimann	102	101,75
Jasmatz V.-L.	32	32
Werkstatt Heilbrunn	24	24
Polyphonwerke	4,4	4,3
Ruscheweyh	128,75	129,25
Ver. Zander	189	190

Deutsche Staatspapiere

Waren	20. 8.	17. 8.
Abt.-Schuld m. Aus. (1-40000)	54	61
do. ohne Res.	17,00	17,15
4 Rm. D. R. v. 25	86,2	86
4 Schutzg.-Anleihe	65	67
Landeskultur	85	85
7 Rm.-Sch. 1.	96,5	98,5
do. 2.	96	96
8 S. Staats-Anl. 27	70	70

Waren	20. 8.	17. 8.
Bank-Aktien		
Allg. Dt. Kred.-Anst.	137	120,5
Braunbau	134,5	130,5
Com. u. Priv.-Bank	180	180
Darmstädter	—	269
Deutsche Bank	164	163
Diskonto	188,5	189
Dresdner Bank	160	160
Dresdner Handelsb.	143	143
Leipzig-Hypoth.-Bank	124	124
Reichsbank	228	228,5
Sächsische Bank	117,5	118
S. Boden-Kredit	190	185

Eisenbahn- und Transport-Aktien

Waren	20. 8.	17. 8.
Uech. E. B. Gesellschaft	89,5	89,5
Speicherberg Eisen	72	70
Ver. Eisenhütten-Ges.	59	59

Waren	20. 8.	17. 8.
Bank-Aktien		
Allg. Dt. Kred.-Anst.	137	120,5
Braunbau	134,5	130,5
Com. u. Priv.-Bank	180	180
Darmstädter	—	269
Deutsche Bank	164	163
Diskonto	188,5	189
Dresdner Bank	160	160
Dresdner Handelsb.	143	143
Leipzig-Hypoth.-Bank	124	124
Reichsbank	228	228,5
Sächsische Bank	117,5	118
S. Boden-Kredit	190	185

Maschinenfabrik- und Metall-Industrie-Aktien

Waren	20. 8.	17. 8.
Gewinnitzer Karl	91,25	91
Schneidmessen	133,25	133,5
Sarickmaschinen	—	—
Dux Aulin	—	—
Eisenwerke	60	61
Escher	42,5	42,5
Germania	8	8
Waggon-Gürtels		

Turnen • Sport • Spiel

Revanche der Rad-Weltmeisterschaften

Pinart, Kremer, Sawall, Bréau, Snoch, Rüppi, Richard, Jauchez, Kaufmann und Moeschops am Start.

Das letzte diesjährige Abendrennen!

Die Wiederholung der in Budapest ausgefahrenen Radweltmeisterschaften ist der gesamten sächsischen Sportgemeinschaft vorbehalten, in Dresden auf ihrer Rekordbahn am Mittwochabend bei der bekannt guten Beleuchtung, beizuhören zu können. Die Wiederholung der Fliegermeisterschaft bringt die vier Preisträger der Weltmeisterschaft: Richard, Jauchez, Kaufmann und Moeschops noch einmal zusammen. Hier hat der neue Weltmeister Richard beste Gelegenheit, auf der einwandfreien Dresdener Rennbahn mit ihren langen Längsgeraden seinen Sieg von Budapest unter Beweis zu stellen, denn Kaufmann und besonders Moeschops sind sicher alles daran, ihm den Rang streitig zu machen. Das Rennen wird in zwei Vorentscheidungen und in zwei, evtl. drei Entschcheidungen um den 1. und 2. Preis, sowie um den 3. und 4. Preis ausgefahren. In den Vorentscheidungen starten: Richard gegen Kaufmann — und Jauchez gegen Moeschops. Die beiden ersten der Vorentscheidungen fahren dann in zwei Entschcheidungen um den 1. und 2. Preis, während die Zweiten um den 3. und 4. Preis sich ebenfalls in zwei Entschcheidungen messen. Sollte jeder Fahrer eine Entschcheidung gewinnen, so ist evtl. noch eine dritte Entschcheidung nötig, denn derjenige ist Sieger, welcher zwei Entschcheidungen gewonnen hat. So ist die unbedingte Garantie gegeben, daß wirklich nur der Beste Mann gewinnen kann, und entscheidet bei dem Wettbewerb um den höchsten Titel nicht nur immer die Form, sondern auch die Nervenkraft, die Ruhe des Gesichtes, Erfassens des richtigen Moments und letzten Endes das Glück — das allerdings nur immer der Tüchtigste hat.

Im Preis der Favoriten, ein Hauptfahren über 1000 Meter, werden Richard, Jauchez, Kaufmann und Moeschops alle vier auf einmal zusammengetrieben.

Die Revanche der Stehermeisterschaft bringt die beiden ersten und zweiten der Vorläufe: Pinart, Snoch, Bréau und Sawall, sowie den schnellsten dritten, den Schweizer Meisterfahrer Rüppi und Paul Kremer zusammen.

Die Nachricht, daß sich die Direktion entschlossen hat, Kremer mit starten zu lassen, wird sicher mit allgemeinem Beifall aufgenommen werden. Kremer, dem es in Budapest nicht erlaubt war zu starten, trotzdem er am Platz war, da nur zwei Fahrer jedes Landes startberechtigt sind, hat hier auf seiner Lieblingsbahn, wo er ja auch seine größten Siege gefeiert hat, die beste Gelegenheit zu zeigen, ob er berechtigt ist, in dem Endlauf der Weltmeisterschaft zu sein. Das Rennen führt über die Strecke von 100 Kilometer und wird genau wie in Budapest in einem Lauf gefahren. Pinart, Sawall, Kremer, Bréau und Snoch, sind ja beharrlich durchweg Spezialisten für ein derartiges langes Rennen und Rüppi hat die Schweizer Meisterschaft über 100 Kilometer in einem Lauf, in einer sehr schnellen Zeit gewonnen.

Die Rennen beginnen um 8 Uhr und dürften gegen 10 Uhr 20 Minuten beendet sein, damit jedem Besucher von auswärtiger Gelegenheit geboten ist, seinen Anschluß noch rechtzeitig zu erreichen.

Die Eintrittspreise sind trotz der großen Besetzung dieselben wie bisher. Für den zu erwartenden Massenverkehr hat sich

die Direktion der Straßenbahn mit Linie 12 und 21 und vielen Sonderwagen, sowie Autobussen Linie C und Sonderwagen reichlich vorgezogen.

Fünfte große Dreiecksfahrt des Dresdner Motorrad-Klubs 1914

Im Auftrage der Landesgruppe Freizeitsport Sachsen des Deutschen Motorradfahrerverbandes veranstaltet der Dresdner Motorrad-Klub 1914 am 2. September dieses Jahres, vormittags 8 Uhr seine 5. große Dreiecksfahrt, ein Rundstreckenrennen mit Verlung der absolut höchsten Geschwindigkeit, das nach den internationalen Sportgesetzen der Federation Internationale des Clubs Motorcyclistes und den nationalen Sportgesetzen der DMV ausgefahren wird. Die Rennstrecke Grilleburg-Raundorf-Klingenberg-Grilleburg ist 14,8 Kilometer lang, frei von Ortsbahnen und in gutem Zustand; während der Dauer des Rennens wird diese Strecke durch Polizei, Feuerwehr, Sanitäter usw. für jeden Verkehr abgesperrt. Zur Teilnahme an diesem Rennen sind alle mindestens 18 Jahre alten Fahrer einer internationalen Lizenz für 1928 berechtigt; Fahrerwechsel im Rennen ist nicht gestattet. Das Rennen ist offen für alle DMV- und DMV-Mitglieder. Der Rennleitung steht das Recht zu, Fahrer oder Maschinen auszuschließen, wenn deren Teilnahme in irgendeiner Beziehung eine Gefahr für andere Fahrer, das Publikum oder den Fahrer selbst bedeutet, oder wenn sich der Fahrer einer groben Verletzung der erlassenen Vorschriften schuldig macht.

Mit diesem Rennen wird der Motorrad-Klub den Beweis erbringen, daß er wohl in der Lage ist, ein erstklassiges Rennen zu organisieren und durchzuführen. Die Vorbereitungen dazu sind bereits durchgeführt; der Klub hat sich dabei die in den letzten vier Jahren gemachten Erfahrungen zunutze gemacht. Durch das Entgegenkommen aller beteiligten Behörden, der Regierung, der Forstverwaltung, der Polizeibehörde und der Amtshauptmannschaft ist die Abspernung in der zweckmäßigsten Weise sichergestellt. Trotzdem ergeht an das Publikum die Mahnung zu größter Vorsicht und Zurückhaltung. An allen Zugangsstellen von Klingenberg, Grilleburg und Raundorf sind Parkplätze für die Kraftwagen jeder Art untergebracht worden. Fast im Zentrum des Dreiecks, an dem sogenannten Angermannkreuz, ist ein großer Sanitätszelt eingerichtet, das durch die Schwestern schnell und leicht zu erreichen ist. Die ganze Rennstrecke ist in einem idealen Zustand, so daß es möglich ist, die Maschinen durchgehend ganz auszufahren. Vor allem die Saalkirche ist von der Forstverwaltung völlig neu gebaut und muß als geradezu ideal bezeichnet werden. Schon jetzt kann man sagen, daß die Gewähr für eine erstklassige Besetzung der Rennen gegeben ist und daß die Zuschauer vorzüglichsten Sport zu sehen bekommen.

Opfer des Rennsports

Berlin, 21. August.

Der bekannte Rennfahrer Huldreich Heußer, der mit seinem Bugatti-Wagen am Sonntag beim Duxower Dreiecksrennen schwer verunglückte, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Noch am Sonntag mußte ihm ein Bein, das an mehreren Stellen gebrochen war, abgenommen werden. Außerdem hatte er einen Rippenbruch, drei Armbrüche, eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen davongetragen. Nach der Operation hatte sich sein Zustand etwas gebessert und die Nacht verbrachte er verhältnismäßig gut. Montag morgen starb er jedoch über Atembeschwerden, die sich später verschlimmerten. Kurz nach 10 Uhr vormittags verfiel Heußer in Apnoe, aus der er bis zum Tode nicht mehr erwachte.

Leipziger Sender

Mittwoch, 22. August:

15.00 Uhr: Konzert der Dresdner Rundfunkkapelle.
16.30 Uhr: Für die Jugend. Das Leuchtkäferlein.
18.30 Uhr: Studienrat Böker und Rektor Claude Grander; Französisch für Fortgeschrittene. (Deutsche Welle, Berlin).
18.55—19.20 Uhr: Min.-Mat Dr. Flatau; Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werksmeister: „Arbeitsrecht“.
19.25—19.55 Uhr: Prof. Dr. Ewald Sachse, Technische Hochschule: „Auslese des Menschen für den Beruf“.
20.00 Uhr: Wetternovausgabe, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamts Sachsen.
20.15 Uhr: Frische Volksgefänge.
21.00 Uhr: Heitere Stunde.
22.00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
22.15—24.00 Uhr: Tanzmusik.

Deutsche Jugendkraft

Fußball

DJK. Dresden 2. gegen Tu. Radeberg 5:3 (4:1).

Die neuorganisierte 2. Mannschaft der DJK. konnte gleich in ihrem ersten Spiele einen Sieg feiern. Die Jugendkraftler boten das Spiel jederzeit in der Hand. Zum Ueberflus wurden noch zwei Elfmeterbälle verschossen.

DJK. Meißner 1. gegen Tu. Coswig 1. 2:3 (1:1).

Dieses Spiel wurde von beiden Seiten oft hart durchgeführt, wodurch die Meißner auch unbedeutend verloren. Sofort nach Anstoß bedrängten die Coswiger das Spieltempo der Meißner und konnten auch gleich den ersten Treffer buchen. Meißner gleicht bis zur Pause aus. Nach Wiederbeginn versuchen die Meißner einige Angriffe, aber alles scheitert. So sind die Gäste die Besseren, welche noch zweimal erfolgreich sein können. Tore für Meißner: Kaiser 1, Thomann 1.

Große altrömische und mittelalterliche Funde in Bingen.

Bei Umbauarbeiten eines Geschäftshauses in der Salzstraße stieß man auf einen Brunnenfundament, in dem sich Reste von römischen Gegenständen, Glas- und Eisenteile römischer und mittelalterlicher Herkunft befanden. Zunächst im Schacht lagen die römischen Reste und zwar fand man außer Bruchstücken eine Sigillata-Laffe mit Barbortinrand, eine Sigillata-Laffe mit Stempel C VIX und Reste von mehreren graubelgischen Urnen. Darüber in einer Schutzschicht befanden sich wohl erhalten mittelalterliche Krüge und Töpfe, die sich durch besondere Schönheit auszeichnen. Es handelt sich um folgende Gegenstände: 9 Krüge, davon sind 6 tadellos erhalten, um eine rote Urne von besonderer Formensönheit, zwei einhenkelige, niedrige Töpfe, 5 weitbauchige, zweihenkelige Töpfe mit einem fast am oberen Rand gelegenen Ausgus, davon sind drei vollständig erhalten, ferner 6 kleine Becher und Reste mittelalterlicher Glases, einer Ofenplatte und Fußbodenplatten und einen Topf. Beim Niederlegen einer Mauer wurde ein Stein freigelegt und das Kapitäl einer Säule.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gerhard Debus, Dresden. Für den kulturellen Teil und das Feuilleton: Dr. Max Domig, Dresden. Für Anzeigen: Kurt Benz, Dresden.

Am 13. August starb wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau R. Steinke

im 70. Lebensjahre.
Die Beerdigung erfolgte am 17. August in Berlin.
Seelenmesse am Freitag, den 24. August, 1/8 Uhr in der St.-Georgs-Kirche, Leipzig.
Leipzig, den 22. August 1928.
N 22, Rückertstr. 12.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie P. Steinke.

ZIGARREN

6 Pf.	Versteuert zu Engrospreis	100 Stück	4,20 Mark
10 Pf.	„	100 Stück	7,—
15 Pf.	„	100 Stück	10,50
20 Pf.	„	100 Stück	14,—

Rein Übersee mit Havanna-Einlage in eleganten 50er Kisten
Versand per Nachnahme
von 50 Stück an zu oben angegebenen Engrospreisen

K. W. Hoppe, Plauen i. V. Hammerstr. 78

Billige Sommerreisen!

3wöchige Adria-Erholungsreisen per Bahn und Schiff an die süddalmatinische Riviera mit 14 Tage Aufenthalt in Ragusa oder Erzegnovi (Bucht von Cattaro) v. 295 Mark an. Reiseantrittstage: 11. u. 25. August, 8. und 22. September, 6. und 20. Oktober 1928

Reisearrangements für Einzelreisende und kleinere Reisegruppen an die Adria in anerkannt bester Durchführung alle Tage

Einzelreisen nach dem schönen Prag und zur Staatsausstellung in Brünn mit 33%iger Fahrpreis-Ermäßigung für Hin- u. Rückreise. Auskünfte:

Reisebüro „ILF“
Dresden-A., Amalienstraße 18, Seestraße 4, Fernsprecher 21734
Berlin W 15, Hohenzollerndamm 11

Von berufstätiger Dame verb. 2 große od. 3 kleinere

gut möblierte Zimmer

in möglichst freier Lage gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter 3558.

Möbl. Zimmer
elektr. L., N. Spibhl., ruh. Haus, zu vermieten. (auch an Dame). Ang. unt. 3552.

Im Skizzieren und Aquarellmalen möchte akad. gebild. Dame unterrichtet, zeitw. a. d. Land. Angebote unter 3424.

Inserieren bringt Gewinn!

Speisezimmer

Schlaf- und Herrenzimmer — Küchen
Reformbetten — Polstermöbel
Einzelmöbel

denkbar günstigste Einkaufsquelle
infolge geringer Preise

Sehenswerte Ausstellung — Rierson-Auswahl
Zahlungs-Erleichterungen

Möbelhaus Körner, Dresden
Oppellstr. 26. Gegr. 1886

Zur Verhütung von Mißbrauch

gibt Caritasguthscheine statt Bargeld

an unbekannte Türbelller.

Erfüllbar in Blättern zu 8 Stück für 50 Pf. im Caritas-Schreibsal. Dresden-A., Albertplatz 2, oder durch Einzahlung auf Postsparkonto Dresden 26465

Das Original Troula-Spiel

ist in der Jahreschau

täglich von 5—1 Uhr nachts im Betrieb im Troula-Palast



Hausflügel! Reform-, Messing- u. Eisenbetten in Matratzen u. Kissen, Diwan, Bettdecken u. alles was zum Schlafgem. gehört, reichlich u. billig in reichster Auswahl bei ev. Bekleidungs- u. Schuhwaren in der bekannten Götze- u. Wenzel-Str. 1 und 2, Hofstr. 56/57

Dresdner Theater

Opernhaus
Mittwoch
Wuker Unrecht
Die ägyptische Helena (1/2)

Donnerstag
Unrechtreihe B
Der Rosenkavalier (1/2)

Schauspielhaus
Mittwoch
Unrechtreihe B
Oktobertag (1/2)

Donnerstag
Lußer Unrecht
Finden Sie, daß Constantine sich richtig verhält! (1/2)

Albert-Theater
Heute und folgende Tage
Das lebende Magazin (8)

Kesdner-Theater
Heute und folgende Tage
Das Schwalbennest (8)

Die Komödie
Heute und folgende Tage
Der Lampenschirm (1/2)

Central-Theater
Heute und folgende Tage
Varietévorstellungen (8)

Franz Wagner

Dresden-Rippon
Pölsendorfer Straße 74b

Maurer- und Zimmerarbeiten
Um- u. Neubauten

— Billige Berechnung —

Schreiben Sie bitte
bei Bestellungen:
Unter Bezugnahme auf Ihre Angeige in der
Sächsischen Volkszeitung

Bezirks-Cäcilien-Verband Chemnitz Cäcilien-Tagung

Sonntag, den 2. September 1928 in Freiberg

Vorm. 8⁰⁰ Uhr: Deutsche Singmesse in der kath. Kirche, Kreuzgasse 1 (Kirchendor St. Joseph, Chemnitz)

9¹⁵ • Feierliches Hochamt mit Festpredigt (Chor: Cäcilia, Freiberg)

11⁰⁰ • Probe der Massenschöre im Saale des „Tivol“, Schützenstraße

Nachm. 3⁰⁰ • Weltliche Feier im Saale des „Tivol“ Einzel- und Massenschöre, Festrede.

Alle Glaubensgenossen und Freunde kath. Kirchenmusik sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Bezirksvorstand,
Kantor J. Vogt, Vorsitzender.

PUTZ

Zuarbeiterin, 19 1/2 J., kath., in 1. Meister Leipziger gelernt, dabei noch 1 1/2 J. als Zuarbeiterin tätig gewesen, sucht geeignete Stellung

mögl. mit freier Station.
Gefl. Angebote unt. A H 6 postlagernd Leipzig C 1.

St. Ursula Erfurt

Grundschule, Lyzeum bezw. Oberlyzeum nach den Bestimmungen von 1923. Frauenschule u. staatlich anerkannte Haushaltungsschule. Gelunde Lage, neuzeitlich eingerichtete Haus. Sorgfältige Erziehung u. gebiegene Auszubildung. — Prospekte u. Auskünfte durch die Oberin.